Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16. Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 201 | Dienstag, den 31. August 1954 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Dramatische Ablehnung der EVG in Paris

Mit 319 gegen 264 Stimmen der französischen Nationalversammlung — Entscheidender Erfolg Eduard Herriots — Keine Ersatzlösung in Aussicht

Paris. (Korr.) **Die französische Nationalversammlung hat den EVG-Vertrag abgelehnt. Sie stimmte gestern abend nach einer dramatischen Sitzung dem Antrag des rechtsstehenden Abgeordneten General Aumeran zu, die Debatte zu beenden. Die Annahme dieses Antrages kam einer Ablehnung des EVG-Vertrags gleich. Der Antrag Aumerans wurde mit 317 gegen 264 Stimmen angenommen.**

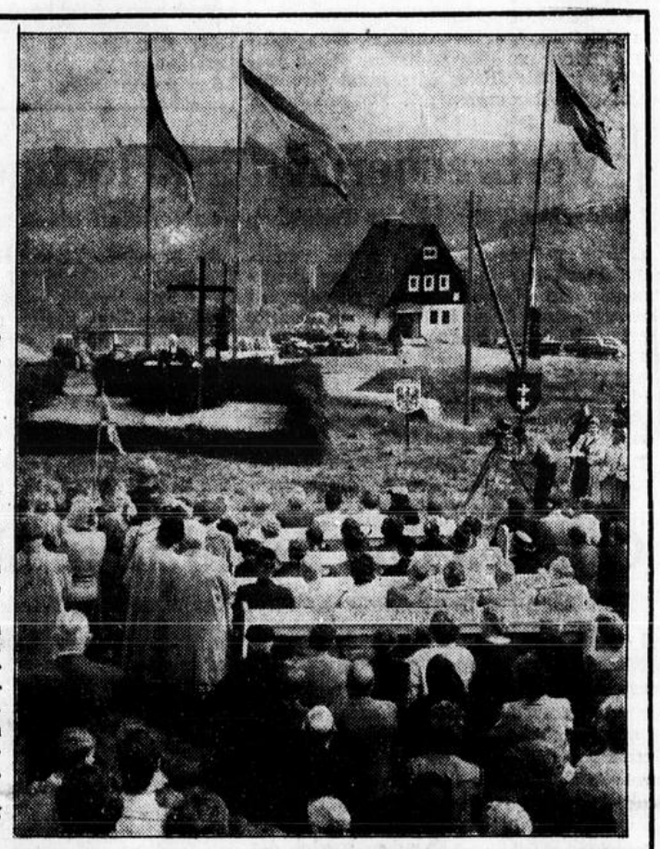
Die Ablehnung der EVG ist mit das Werk des greisen französischen Radikalsozialisten Herriot, der nicht nur den Antrag Aumerans formell unterstützte, sondern kurz vor der Abstimmung auch eine leidenschaftliche Rede gegen die Verteidigungsgemeinschaft hielt, in der er darauf hinwies, daß die Vorbedingung für eine Ratifizierung der EVG, die Lösung der Saarfrage, nicht erfüllt sei. Die noch wichtigere Voraussetzung, eine enge Bindung Großbritanniens an die Verteidigungsgemeinschaft, sei ebenfalls nicht gegeben. Unter starkem Beifall sagte der Redner, Frankreich könne nur einem Bund beitreten, in dem es mit England Gefahr und Verantwortung teile.

Mit Nachdruck setzte sich Herriot für eine Verständigung mit Moskau ein. Es müsse ein friedliches Europa geschaffen werden, in dem Deutschland ebenso wie Rußland ihren Platz hätten. Er, Herriot, habe nach dem ersten Weltkrieg unter schwierigeren Umständen als heute Anstrengungen um eine Zusammenarbeit mit den Sowjets unternommen und dabei durchaus Entgegenkommen gefunden. Eine deutsch-französische Annäherung sei unbedingt erforderlich. Das bedeute jedoch nicht, daß man das Abenteuer der EVG billigen müsse. „Für uns Ältere ist die Entscheidung über die EVG eine Frage um Leben oder Tod Frankreichs."

Der Verteidigungsvertrag, so sagte Herriot, sei eine Mißgeburt und lächerlich. Der Bundesrepublik würde er zwar zur Souveränität verhelfen, doch für Frankreich bedeutete er einen Rückschritt. Es sei besser, die jetzige Lage, die durch Vereinbarungen der vier Besatzungsmächte garantiert sei, beizubehalten, als sich für die übermäßig lange Zeit von 50 Jahren auf eine ungewisse Zukunft zu verpflichten. Eine Wiederaufnahme des Sechsergesprächs zwischen den EVG-Partnern lehnte Herriot entschieden ab. Brüssel habe gezeigt, so rief der Redner unter dem tosenden Beifall der Gaullisten und Kommunisten aus, wie es einer großen Nation ergehen könne, die ihre Rechte nicht wahre.

Der EVG-freundliche sozialistische Abgeordnete Christian Pineau wandte sich zuerst gegen die Methode, einen Vertrag durch die Abstimmung über eine Prozedurfrage zu Fall zu bringen, um dann zu betonen, daß man nichts über eine Ersatzlösung für die EVG wisse. Auch sei unbekannt, ob für eine denkbare Ersatzlösung eine Mehrheit im französischen Parlament bestehe. Dieser Appell Pineaus hatte jedoch keine Wirkung.

Ein Dorf zieht um



Am Sonntag übergab der niedersächsische Landwirtschaftsminister von Kessel das auf dem Wiesenberg über dem künftigen Ockertal-Stausee neu errichtete Dorf Schulenberg an den Bürgermeister der Gemeinde. Unter den Klängen des Bergmannsliedes „Glückauf" ging es im festlichen Umzug vom alten in das neue Dorf. Alt-Schulenberg wird durch den Bau der neuen Ockertal-Sperre im Wasser versinken. — Unser Bild zeigt: Am Vormittag fand auf dem Wiesenberg ein Festgottesdienst statt. Landessuperintendent Dethering hielt die Predigt.

Bonn wünscht volle Souveränität

Deutschlandvertrag genügt nicht mehr — Voraussetzungen haben sich in vier Jahren geändert

Bonn. (dpa) **Falls die französische Nationalversammlung den EVG-Vertrag ablehnt und damit das geforderte Inkrafttreten des Deutschlandvertrags zur Beratung steht, will Bonn die Rückgabe der vollen Souveränität verlangen, wobei über gewisse Vorbehalte, die sich aus der Anwesenheit der alliierten Streitkräfte in der Bundesrepublik ergeben, Verhandlungen stattfinden könnten.**

Offensichtlich ist diese Forderung Bonns in diesem Zeitpunkt veröffentlicht worden, um den EVG-Freunden in Paris ein handfestes Argument zu liefern. Davon unabhängig wird jedoch in Bonn erklärt, daß der Deutschlandvertrag nicht ohne weiteres in Kraft gesetzt werden kann, da er durch ein Junktim mit dem EVG-Vertrag verbunden ist und bei einem Scheitern der EVG das Junktim erst gelöst werden müßte. Die Lösung des Junktims aber allein dürfte Bonn nicht mehr genügen. Der Deutschlandvertrag, so wird betont, sei vor dreieinhalb Jahren ausgehandelt worden. Die Basis der Voraussetzungen, unter denen damals der Vertrag abgeschlossen wurde, sei heute nicht mehr vorhanden. 1950/51 sei der Deutschlandvertrag ein Fortschritt im Vergleich zum Besatzungsstatut gewesen. 1954 aber seien andere Formen der vertraglichen Vereinbarungen über die Hoheitsrechte der Bundesrepublik notwendig.

Im übrigen wird in Bonn die Aussprache über die EVG in Paris mit größter Spannung verfolgt. Der Bundeskanzler will sich jedoch erst nach einer Entscheidung der Nationalversammlung äußern. Mit Interesse wurde die Erklärung des Ministerpräsidenten Mendès-France zur Kenntnis genommen, daß der Bundesrepublik durch das Inkrafttreten des Deutschlandvertrags die Souveränität übertragen werden soll.

Mitgeführte Zahlungsmittel, die den zulässigen Höchstbetrag übersteigen, sind bei den Wechselstellen der Deutschen Notenbank der Sowjetzone an den Kontrollpassierpunkten der Demarkationslinie bis zur Rückreise zu hinterlegen. Die D-Mark der Bank Deutscher Länder, die nicht hinterlegt werden, sind in DM der Deutschen Notenbank im Verhältnis 1:1 umzutauschen.

Erleichterung des Interzonen-Verkehrs

Frankfurt am Main. (dpa) **Zur Erleichterung des Interzonenreiseverkehrs ist den Bewohnern der Bundesrepublik und der Sowjetzone nach Mitteilung der Bank Deutscher Länder die Mitführung eines Betrages bis zu 100 DM-West oder 100 DM-Ost bei Einreise in die Sowjetzone oder in die Bundesrepublik gestattet. Der mitgeführte Betrag ist von den Kontrollorganen an der Demarkationslinie in den Reisepapieren (Aufenthalts-Genehmigung) zu vermerken und darf jeweils nur nach Maßgabe der Vorschriften verwendet werden.**

Reisende, die ihren ständigen Wohnsitz im Bundesgebiet oder in den Westsektoren von Großberlin haben, dürfen die mitgeführten Zahlungsmittel der Bank Deutscher Länder im Gebiet der Sowjetzone nur zur Bezahlung von Leistungen der Speise- und Schlafwagengesellschaften in den Interzonenzügen verwenden oder bei den Niederlassungen der deutschen Notenbank der Sowjetzone umtauschen.

Dampfer rammte Schlepper

Gerammt hat im Hafen der französischen Stadt Le Havre der Passagierdampfer „Atlantic" einen französischen Schlepper, der durch den Zusammenstoß in zwei Teile auseinanderbrach. Neun Seeleute werden vermißt, vier Mann der Schlepperbesatzung wurden gerettet. Die beiden Teile des Schleppers versanken sofort. Die „Atlantic" fährt unter der Flagge Panamas.

Ertrunken sind bei einem Bootsunglück in der Nähe des Rheinfalls von Schaffhausen zwei Personen. Ihr Boot geriet in einen starken Strudel, wobei es an der Wand eines Wehrs zerschellte.

Italien erwartet, daß Mitte September eine Lösung des Triest-Problems bekanntgegeben werden kann.

Der Deutsche Beamtenbund forderte gestern eine beschleunigte Neuordnung der Beamtengehälter. Sofort sollen die gegenwärtigen Stammgrundgehälter aus dem Jahre 1927 einheitlich um 15 Prozent erhöht werden.

Geflohen aus dem Gefängniskrankenhaus von Damaskus ist gestern Abbas Kharsan, der wegen eines Mordanschlags auf den früheren syrischen Staatspräsidenten zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden war.

Bundeskanzler Dr. Adenauer wird am 6. September seine Regierungsgeschäfte in Bonn wieder aufnehmen. Bis dahin will der Kanzler noch auf der Bühlerhöhe bleiben. Einen Besuch des Katholikentages hat der Kanzler abgesagt.

Flutwellen, die einem Taifun folgten, haben im Südteil der Insel Formosa Seedeiche in 20 Kilometer Länge durchbrochen und drei Dörfer hinweggespült. 2200 Menschen wurden obdachlos.

Der berüchtigte Sefton Delmer veröffentlicht im Londoner „Daily Expreß" eine neue Artikelserie, in der er die Behauptung verbreitet, daß in Deutschland der Antisemitismus wieder auflebe. Der Zweck solcher Veröffentlichungen ist klar.

Rebellenführer verurteilt

Manila. (Reuter) Der ehemalige Führer der Huk-Aufständischen auf den Philippinen, Luis Taruc, wurde gestern in Manila wegen Aufruhrs zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilt. Taruc hat einen fast neunjährigen Kampf gegen die philippinische Regierung geführt. Auf seinen Kopf stand ein Preis von rund einer Viertelmillion Mark. Nach der Niederlage der Aufständischen ergab sich Taruc im Mai den Regierungstruppen. Die Huk-Aufständischen waren hauptsächlich arme Bauern und Pächter, die nach dem Ende des zweiten Weltkrieges ihre sozialen Ziele mit Waffengewalt durchzusetzen suchten.

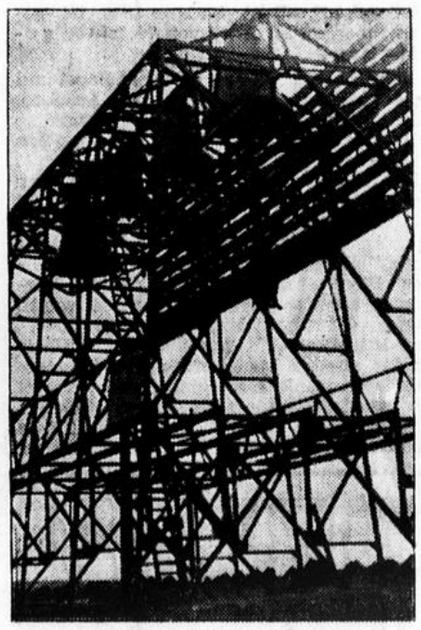
Einigung Europas muß kommen

Bundesregierung hält an Integration fest — SPD für Viermächtekonferenz

Bonn. (dpa) **Der SPD-Vorsitzende Ollenhauer erklärte gestern abend, nachdem das französische Parlament den EVG-Vertrag in so dramatischer Weise abgelehnt habe, sollten keine neuen Versuche unternommen werden, diesen Vertrag in irgendeiner Form noch einmal künstlich zum Leben zu erwecken. Der EVG-Vertrag sei tot. Die Außenpolitik des Bundeskanzlers und seiner Regierungsparteien, die sich ausschließlich auf diesen Vertrag stützten, sei gescheitert.**

Jetzt sollten nach Ansicht Ollenhauers alle Beteiligten mit gutem Willen und Energie versuchen, eine echte europäische Politik zu beginnen. In diesem Sinne fordere seine Partei eine Viermächtekonferenz, auf der gleichzeitig die europäische Sicherheit und die deutsche Wiedervereinigung behandelt werden müßten.

Ein Regierungssprecher erklärte, daß die Ablehnung des Vertrages durch die französische Nationalversammlung zutiefst bedauerlich sei. Die Bemühungen und die Einigung Europas seien damit aber noch nicht abgeschlossen. Die Frage der europäischen Gemeinschaft werde nicht mehr von der Tagesordnung abzusetzen sein.



GLOCKENGELÄUT FÜR FULDA

Auf dem höchsten Punkt des Festplatzgeländes für den 76. Katholikentag in Fulda erhebt sich dieses Stahlgerüst mit dem Glockengeläut, das heute die bis zum 5. September dauernden Veranstaltungen einläuten wird. Die größte Glocke wiegt über drei Tonnen.

Radford: „Massive Vergeltung"

Washington. (INS) Der amerikanische Generalstabschef, Admiral Radford, behauptete gestern in Washington, die Sowjetunion und ihre Satelliten seien zu einem Angriff auf die freie Welt fest entschlossen. Die USA hielten deshalb die „massive Vergeltung" für die beste Haltung gegen die kommunistische Bedrohung.

Nasser: Getarnter Kolonialismus

Washington. (INS) **Der ägyptische Ministerpräsident Nasser hat erklärt, die arabischen Länder wünschten keine Teilnahme an einem Nahostverteidigungssystem, dem die Westmächte angehörten, weil sie ein solches System als „getarnten Kolonialismus" ansehen würden.**

Grund zur Schlaflosigkeit

Lauenburg. (dpa) „Nichts Schlimmeres könnte der Bundesrepublik im Augenblick geschehen, als daß die Westalliierten ihre Besatzungstruppen aus Deutschland zurückzögen", sagte der ehemalige Hamburger Bürgermeister Max Brauer auf einer Wahlversammlung in Lauenburg. Es käme einem Abenteuer gleich, bei einer östlichen Bedrohung ohne eigene Verteidigungskräfte die Bundesrepublik wehrlos preiszugeben. „Schon die nächste Nacht wäre für uns schlaflos."

Eisenhower gegen einen Präventivkrieg

Keine Isolationspolitik der USA — Aufstellung einer Militärreserve vorgesehen

Washington. (INS) **Präsident Eisenhower sprach sich gestern in Washington mit Nachdruck gegen eine Isolationspolitik der USA und gegen einen Präventivkrieg aus. Er forderte die freien Nationen auf, geduldig für den Frieden zu arbeiten. Dabei gebe es Erfolge, aber auch Rückschläge. In Europa hätten die Fortschritte bei der EVG-Ratifizierung zum Beispiel nicht die Erwartungen der USA erfüllt.**

Eisenhower sprach auf der Jahrestagung des amerikanischen Kriegsteilnehmerverbandes American Legion und sagte dabei, eine Isolationspolitik würde den größten Teil der freien Welt der kommunistischen Herrschaft ausliefern. Die amerikanische Außenpolitik definierte Eisenhower als ein Programm der Sicherung des Friedens unter Berücksichtigung von fünf Wahrheiten. Dazu zählte er die geschickte kommunistische Propaganda, die kommunistische Untergrundtätigkeit, die Abhängigkeit der Sicherheit einer freien Nation von der Einheit aller freien Nationen, die Notwendigkeit der Stärke der freien Welt zur erfolgreichen Abwehr des kommunistischen Drucks und die wichtige Rolle der USA bei den gemeinsamen Bemühungen zur Erhaltung des Friedens.

Eisenhower kündigte an, daß er dem Kongreß in seiner nächsten Sitzung die Aufstellung einer amerikanischen Militärreserve vorschlagen werde. Die freie Welt müsse stark sein an Waffen, um vor einer Aggression abzuschrecken oder sie zurückzuschlagen, wenn die Kommunisten so töricht seien anzugreifen.

Eisenhower bezeichnete die amerikanischen Streitkräfte als die mächtigsten, die die USA je in Friedenszeiten unterhalten haben. Allein die USA-Flotte sei mit 13 000 Flugzeugen ausgerüstet. Der Präsident sprach die Hoffnung aus, daß der Westen mit der Sowjetunion doch noch zu einem Übereinkommen über ungelöste Weltprobleme gelangen werde. Kein menschliches Problem sei unlösbar.

Wie wird das Wetter?

Wechselhaft



Kräftige Tiefdruckgebiete ziehen über den Nordatlantik ostwärts und streifen mit ihren Ausläufern Westdeutschland. Dabei hält die Zufuhr uneinheitlicher Meeresluft an.

Vorhersage für Dienstag: Lebhafte Winde aus Südwest bis West. Meist stark bewölkt. Zeitweise leichter Regen, besonders am Vormittag. Nur mäßig warm. Höchsttemperaturen 16 bis 18 Grad.

Weitere Aussichten: Unbeständig.

Unser Leitartikel

Zu wenig Zivilcourage

O. H. D. „Wer in Bonn Karriere machen will, muß selbstverständlich daran denken, daß der Bundeskanzler nicht gern Leute befördert, die nicht in seiner Richtung steuern", erklärte der Berliner CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. Friedensburg am Sonntag gegenüber einem Vertreter der Kopenhagener Zeitung „Berlingske Tidende" und hat damit klar ein Übel unseres westdeutschen parlamentarischen Lebens herausgestellt, über das im allgemeinen nicht gern gesprochen wird.

Wer die Bonner Verhältnisse kennt, weiß, daß es im Bundestag auch unabhängige Köpfe gibt, die eine eigene Meinung haben, aber offensichtlich wird das Wort Zivilcourage nicht besonders groß geschrieben. Weshalb? Nun, der Abgeordnete Dr. Friedensburg hat den einen Grund mit erfreulicher Offenheit genannt: den Wunsch, Karriere zu machen und deshalb nicht mit einer eigenen Meinung aufzufallen. Der andere Grund ist, wie der geflohene Abgeordnete Schmidt-Wittmack in Ostberlin vielleicht unbewußt offenbarte: das Bewußtsein vieler Abgeordneter, gegen die dialektische Geschichtlichkeit des Bundeskanzlers nicht aufzukommen und bei einer Auseinandersetzung stets den kürzeren zu ziehen.

Der Bundeskanzler verträgt, wie der Berliner CDU-Abgeordnete erzählte, genau wie Clemenceau keinen Widerspruch, jedenfalls nicht, wenn er aus den eigenen Reihen kommt. Selbstverständlich verurteilt Friedensburg die Flucht Schmidt-Wittmacks und meint, dieser hätte ohne Risiko seine Meinung im Bundestag oder in der Fraktion vorbringen können, zumal er wußte, „daß mehrere Parteifreunde sich hinter ihn gestellt hätten". Man wird zugeben, daß diese Äußerung erstaunlich ist, denn sie zeigt, daß außer Schmidt-Wittmack auch noch andere Fraktionsangehörige nicht mit dem Kurs des Kanzlers einverstanden sind. Es wäre interessant zu erfahren, ob sie gegenüber Dr. Adenauer ihre Bedenken geäußert haben oder ob sie wie kleine Angestellte hinter dem Rücken des Chefs schimpften und meuterten, um dann bei dessen Erscheinen plötzlich zusammenzuklappen.

Es freut uns, daß wenigstens Dr. Friedensburg den Mut gefunden hat, die Dinge beim Namen zu nennen, und daß er zugleich zeigte, wo die stärkste Kritik an der Politik Dr. Adenauers ansetzt. In dem Artikel des Berliner CDU-Abgeordneten werden diplomatische Verbindungen zwischen Bonn und Moskau gefordert, denn „wenn in den nächsten hundert Jahren Ruhe und Frieden geschaffen werden sollen, so muß Deutschland mit der Sowjetunion ins Gespräch kommen". Das ist ungefähr genau das, was auch Schmidt-Wittmack, leider am falschen Platze, gesagt hat. Wir können uns vorstellen, daß der Bundeskanzler über die Äußerungen Friedensburgs nicht erbaut war, aber besser ist ein freies Wort, auch wenn es Unmut erregt, als das ängstliche Verschweigen der eigenen Meinung aus Konjunktur- und Karriere-Gründen, denn es geht in Bonn um Deutschlands Schicksal.

Wir geben zu, daß es für Abgeordnete und vielleicht noch mehr für Minister nicht immer leicht ist, sich dem persönlichen Einfluß des Kanzlers zu entziehen. Wer aber dazu nicht fähig ist, der sollte kein Mandat annehmen. Daß man um seiner inneren Freiheit und Verantwortung willen auch einmal auf einen Ministerposten verzichten muß, haben Dr. Heinemann und Dr. Dehler gezeigt.

Viel Schuld an der beklagenswerten personellen Zusammensetzung des Bundestags hat unser Wahlsystem, das vielen zweit- und drittklassigen Köpfen die Übertragung eines Abgeordneten-Mandats über die Wahlkreislisten, praktisch also: über die Parteibürokratie, ermöglicht. Müßte jeder Abgeordnete zäh und hart um seinen Parlamentssitz kämpfen, ohne eine Organisation im Rücken zu haben, dann sähe der Bundestag etwas anders aus.

Schicksalstage vor 15 Jahren

Wie Hitler eine Welt in Brand setzte — Die Schüsse von Gleiwitz — Stalins Paktangebot

In der Nacht zum 1. September 1939, also vor 15 Jahren, wurden jene Einwohner von Gleiwitz, die in der Nähe des Stadtwaldes wohnten, durch eine wilde Schießerei aus dem Schlaf gerissen. Den Grund erfuhren sie am Morgen: Polnische Insurgenten hatten den Sender überfallen, der in Oberschlesien das Programm des Reichssendes Breslau ausstrahlte. Daß Hitler wieder einmal Komödie gespielt hatte, erfuhr man allerdings erst viel später. Die angeblichen polnischen Insurgenten waren nämlich deutsche Gefangene, die Himmlers Sicherheitsdienst in polnische Uniformen gesteckt und in der Nähe des Senders erschossen hatte. Die Regie der den Krieg auslösenden Komödie hatte der SD-Chef Heydrich persönlich geführt.

Der Angriff auf Polen war nicht nur militärisch, sondern auch politisch in einer Weise vorbereitet worden, die der Geschicklichkeit des manchmal so ungeschickten Außenministers Ribbentrop alle Ehre machte. Am 19. August 1939 wurde der neue deutsch-russische Handelsvertrag unterschrieben. Er sah eine Ausweitung des gegenseitigen Güteraustausches vor, die alle Welt in Erstaunen versetzte. Es schien beinahe, als ob Hitler und Stalin bereit wären, gemeinsam auf eine Autarkie ihrer Länder hinzusteuern. Hitlers Zugeständnisse auf wirtschaftlichem Gebiet veranlaßten Stalin zu der anscheinend nebensächlich hingeworfenen Feststellung, er wäre glücklich, wenn auch „auf anderen Gebieten" eine Besserung der deutsch-sowjetischen Beziehungen möglich wäre.

Diese Feststellung wies einen beachtenswerten politischen Köder für Hitler auf. Stalin ließ die französisch-britischen Unterhändler, die im Kreml antichambrierten, um die alte Entente Cordiale neu aufleben zu lassen, wissen, an eine neue Entente sei nur dann zu denken, wenn der Vertrag den Sowjets das Durchmarschrecht durch Polen zugestehe. Diesen hohen Preis wollte weder Paris noch London zahlen.

In Berlin wurde der unschätzbare Wert des Winkelzuges, den Stalin unternommen hatte, sofort und in vollem Umfang erkannt. Hitler empfand ihn geradezu als eine Erlösung. Schon am 23. August, also in Rekordzeit, lag der Nichtangriffspakt zwischen Moskau und Berlin unterzeichnungsbereit. Im Kreml wurde bei Sekt und Wodka die bisherige Feindschaft der Ideologien feierlich eingesargt. Der Krieg gegen Polen erschien jetzt nur noch als militärischer Spaziergang, nicht mehr als ein das Reich gefährdendes Risiko, obwohl Hitler am Tage der Unterzeichnung des Russenpaktes aus London die eindringliche Warnung der Briten empfangen hatte, ein Angriff auf Polen würde den Bündnisfall auslösen.

Am 27. August begann die unheimliche Maschinerie zu arbeiten, die Hitler geschaffen hatte, um der neuen deutschen Ostwanderung den Weg zu bahnen. An diesem Tage wurde die Bewirtschaftung aller Nahrungsmittel eingeführt. Sie war der Vorreiter des vor der Tür stehenden Krieges, dessen feldgraue Verbände schon marschbereit standen. Am 30. August mobilisierte Polen. Am 1. September um 11.35 Uhr verkündete der deutsche Rundfunk den ersten Wehrmachtsbericht, in dem von einem „zügigen Vorgehen" der Armeen die Rede war. Eine halbe Stunde vorher war Hitler in Feldgrau vor dem Reichstag erschienen und hatte behauptet, die polnischen Provokationen hätten keine andere Wahl mehr gelassen als das „Zurückschießen", womit Hitler die Komödie um den Gleiwitzer Sender sanktionierte. Briten und Franzosen standen jedoch zu Hitlers großer Überraschung zu dem Wort, das sie Polen gegeben hatten. Sie gehörten so lange zu den scheinbar schon Geschlagenen, bis Hitler in seinem Größenwahn das Abkommen mit Moskau brach.



Am 23. August 1939 im Kreml: Ribbentrop, Stalin und Molotow nach der Unterzeichnung des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes.

Die Meinung der anderen:

Pariser Debatte

Franc-Tireur

Mendès-France, der uns so oft begeisterte, hat uns zum erstenmal enttäuscht. Der Befürworter des Prinzips, die Wahl zu treffen, wollte selbst nicht wählen und nicht einmal der Nationalversammlung echte Elemente einer Entscheidung vermitteln. Wenn Mendès-France, wie er nochmals mit Nachdruck wiederholt hat, davon überzeugt war und noch ist, daß sein Revisionsplan für die EVG eine große Mehrheit im Parlament finden könnte, weshalb versucht er dann nicht, diesen Beweis zu liefern? Der Ministerpräsident hat während seiner langen und bedeutsamen Rede nicht ein einziges Mal den Wunsch nach Wiederaufnahme der Verhandlungen geäußert. Daher erscheint eine Verhandlung nur noch auf der Grundlage einer Ablehnung dieses Vertrages mit oder ohne Protokollen möglich.

Parisien Libere

Mendès-France hielt eine geschickte Rede gegen das Europaarmee-Projekt, die viel Wahres enthielt. Er sprach sich indirekt gegen die Ratifizierung aus, doch im zweiten Teil seines Exposés war er nicht so präzis. Welche Politik will er vorschlagen, falls er die Ablehnung der EVG erreicht? Es besteht der klare Eindruck, daß für die Zulassung einer neuen Wehrmacht ebenso wenig eine Mehrheit im Palais Bourbon existiert wie für die integrierte Europaarmee.

Basler Nachrichten

Daß die Europa-Debatte in Frankreich nicht einfach sein würde, konnte jedermann ohne prophetische Gaben voraussagen. Daß sie sich aber in einen derart wirren Knäuel verfilzen, daß sie in eine Konfusion von haarsträubenden Ausmaßen ausarten würde, das mußte selbst weitsichtigste Geister überraschen.

Verbrecherjagd im Hochgebirge

Schweizer Polizei tötete Tschechen und verletzte einen zweiten schwer

Glarus (Schweiz). **Nach einem Feuergefecht auf der 2000 Meter hohen Begliben-Alp im Kanton Glarus machte am Sonntag eine Schweizer Polizeipatrouille zwei seit langem gesuchte Schwerverbrecher unschädlich. Der eine von ihnen wurde von der Garbe einer Maschinenpistole getötet. Der zweite ergab sich, von mehreren Schüssen getroffen, den Polizisten.**

Die beiden Verbrecher, zwei junge Tschechen, waren aus Südbaden illegal in die Schweiz gekommen, wo sie seit Juli zahlreiche Überfälle und Einbrüche verübt haben. Nach ihrer letzten Gewalttat hatten sie sich auf die abgelegene Hochalp zurückgezogen, wo sie am Sonntag von einem Polizeiaufgebot aufgespürt wurden. Sie waren mit Gewehren und Pistolen ausgerüstet und verfügten über große Munitionsvorräte. Außerdem fand die Polizei Einbrecherwerkzeuge, eine Landkarte, Lebensmittel für mehrere Wochen und Feldstecher.

„Grausen und Bestürzung" über EVG

Anträge für den Labour-Kongreß zur deutschen Wiederbewaffnung

London. (Korr.) **Dem Parteikongreß der britischen Labour Party, der vom 27. September bis 1. Oktober in Scarborough abgehalten wird, liegen 58 Entschließungsentwürfe gegen eine Wiederbewaffnung Deutschlands und gegen die EVG vor. In zwei Anträgen wird die EVG gebilligt. Eine Londoner Ortsgruppe verlangt die Umwandlung der EVG unter Ausschluß Deutschlands sowie die Umwandlung des britisch-sowjetischen, des französisch-sowjetischen und aller sowjetischen Allianzverträge in Osteuropa zu einem einheitlichen Kollektivvertrag, der sicherstellen soll, „daß die ehemaligen Feindstaaten die ihnen in den Friedensverträgen auferlegten Rüstungsbeschränkungen einhalten".**

Die Formulierungen, mit denen eine deutsche Wiederbewaffnung abgelehnt wird, liegen zwischen dem Ausdruck des „Bedauerns" über die Haltung des Labourvorstandes, der sich für die EVG eingesetzt hat, der „Opposition", die in einer Zeile ausgedrückt wird, sowie „Grausen und Bestürzung". In einigen Entwürfen wird ein Angebot an die Sowjetunion gefordert, auf die EVG zu verzichten, wenn die Sowjetregierung freie Wahlen in Gesamtdeutschland zuläßt.

In den übrigen Anträgen wird ein Südostasiatischer Sicherheitspakt abgelehnt (siebenmal). Zwei Ortsgruppen fordern eine Politik der weltpolitischen Neutralität und der Vermittlung zwischen den USA und der Sowjetunion. Dreimal wird die Aufhebung der amerikanischen Stützpunkte in Großbritannien verlangt.

Kardinal Schuster †

Auch als Erzbischof lebte er streng wie ein Benediktinermönch

Mailand. (Reuter) **Der Erzbischof von Mailand, Kardinal Schuster, ist gestern morgen im Alter von 74 Jahren gestorben.**

Kardinal Schuster genoß beim Papst und in der römischen Kurie höchstes Ansehen. Die Kardinalwürde erhielt der ehemalige Abt des Benediktiner-Klosters von San Paolo Fuori le Mura in Rom vom Papst Pius XI. Im Jahre 1929 mit der Leitung der Diözese Mailand, die annähernd 3,5 Millionen Seelen zählt, hatte er eines der wichtigsten seelsorgerischen Ämter der katholischen Kirche inne. Die Bauern seiner Diözese nannten ihn, dessen Vorfahren aus der Schweiz stammten, wegen seines deutschen Namens „Il Tedesco", den Deutschen. Bis zu seinem Tode führte er das strenge Leben eines Benediktinermönches, trank nicht und rauchte nicht und widmete seine freie Zeit den Tieren. Aber dieser Mann mit der leisen Stimme konnte ein unversöhnlicher Streiter sein, wenn er eine Gefahr für den Glauben sah. In temperamentvollen Hirtenbriefen wandte er sich gegen den Kommunismus, den er mit den Christenverfolgungen der alten römischen Kaiser verglich.

Abnahme der Kriegsopferzahl

Bonn. (dpa) Die Zahl der nach dem Bundesversorgungsgesetz Anspruchsberechtigten verringert sich von Monat zu Monat und hat gegenwärtig mit 4 308 309 den niedrigsten Stand seit Jahren erreicht. Von den Versorgungsberechtigten entfallen 1,52 Millionen auf Beschädigte, 1,18 Millionen auf Witwen und Witwer, 1,24 Millionen auf Halbwaisen, 53 328 auf Vollwaisen, 180 auf Elternteile und 133 716 auf Elternpaare. Der Rückgang ist darauf zurückzuführen, daß die älteren Kriegsopfer sterben und die Halb- oder Vollwaisen aus dem versorgungsberechtigten Alter herauswachsen.

Der Sündenbock

Berlin. (dpa) Der Staatssekretär im Ministerium für Handel und Versorgung der Sowjetzone, Friedrich Schneiderheinze (SED), ist von seinem Posten abberufen worden. Er wurde für die Versorgungsschwierigkeiten in der Sowjetzone verantwortlich gemacht. Nachfolger wurde die SED-Funktionärin Gerda Bachovius. Schneiderheinze wurde 1952 Nachfolger des inzwischen zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilten Staatssekretärs Paul Bänder (SED). Frau Bachovius war bisher Stellvertreterin des Vorsitzenden der Zentralen Kommission für staatliche Kontrolle.

Aufgehoben wurde das Verbot der Ausfuhr britischer Waffen nach Ägypten. Die Sperre war vor drei Jahren im Zusammenhang mit der Kündigung des britisch-ägyptischen Vertrags durch Kairo verhängt worden.

Polizeimeister LORDUA

ROMAN VON EDGAR KAHN

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(4. Fortsetzung)

Zwei davon braucht Bellermann, um an seinen Beobachtungsposten zurückzukehren, eine, um dicht an die Lore heranzuschleichen. Aufatmend stellt er fest, daß der Schwarzhaarige noch immer unter der Persenning an einem Wagen herumpetert. Nun gibt er sogar zusätzlich einen halblauten Ton von sich, der ziemlich ungehörig ist. Bellermann grinst. Am liebsten hätte er "Zum Wohle!" gesagt.

Da, endlich, biegt von der Bahnhofstraße her ein Flitzer auf das Gelände des Verschiebebahnhofs, löscht die Scheinwerfer und schaltet auf Standlicht. Im gleichen Augenblick blitzt dreimal kurz der Sucher. Das ist das verabredete Zeichen.

Bellermann tritt unter die Stirnseite der zweiten Lore und blitzt aus dieser Rückendeckung kurz mit der Stablaterne zurück. Nun wird am Flitzer auch das Standlicht ausgeschaltet. Bellermann wartet.

Noch sieht er die fünf Knaben nicht, die mit von seinem Pudding naschen wollen, aber er hört sie kommen. Da blitzt er noch einmal. Das heißt soviel wie: „Leise, ihr Bambusen!"

Da sind sie schon. Vornweg Schreyvogel. Das ist sein Spitzname. Im Rangverzeichnis firmiert er als Oberinspektor. Sämtliche Rabatzer kennen ihn und machen sich bereits in die Büx, wenn sie ihn nur von ferne sehen. Bellermann erstattet dem Schreyvogel kurzen Rapport. Die übrigen Kameraden feixen. Sie sind Assistenten wie er und wurden sich krempeln vor Lachen, wenn Bellermann da etwa ein Liebespärchen ... So etwas gibt es nämlich mitunter auch mal als falschen Alarm. Ist ja schließlich Frühlingsanfang heute.

Aber der Schreyvogel scheint auf Bellermanns guten Riecher zu tippen. Jedenfalls zieht er seinen belgischen Schießprügel, den er einem flüchtenden Kaffeesack abgenommen hat, und lädt so geräuschlos wie möglich durch. „Denn wolle mer mal!" sagte er und setzt sich in Bewegung.

Er fackelt nicht lange. Als die offene Lore umstellt ist, klopft Schreyvogel höflich mit dem Kolben seiner Pistole gegen das Aufsteckbrett und gröhlt: „Kütt erus, mei Jockele! Drüwer un rüwer schtehe Kamerade, und mer hawe schätzungsweise fümmzig blaue Böhnjer in der Lauf!" Wie zur akustischen Bestätigung dieser freundlichen Ermunterung werden ringsumher geräuschvoll fünf weitere Pistolen kräftig durchgeladen.

Unter der Persenning herrscht Stille. Totenstille. Da sagt der Schreyvogel mit rauher Stimme — es ist ein herrlicher Bluff, aber er hilft fast immer: „Spangenberg, du bist der dichteste an der Scheißkerl, knall ihm eins in der Hintere!"

In diesem Augenblick gibt's unter der Persenning einen hastigen Rumpler und gleich darauf ein Jammerschrei, denn Spangenberg hat wirklich geschossen. Wenn auch nur in die Luft. Aber die Wirkung ist durchschlagend. Dicht vor Schreyvogels Raubvogelnase wird die Persenning hochgerissen. Stanislav Vronskys angstschweißübergossener Kopf stößt darunter hervor und wimmert: „Nix schießen, Panje Major! Arme Stanislav kann nix hören Geschrei! Kann nix sehen Blut! Kann nur sagen: Gnade und Barmherzigkeit, aber nix schießen, bittä!"

Der Schreyvogel hält dem jammernden Staatenlosen zwar wohlweislich vorerst noch seinen mächtigen Schießprügel dicht zwischen die tiefliegenden Augen, in die die Stirnhaare fast hineingewachsen sind, aber unmittelbare Gefahr droht wohl nicht mehr. Denn Vronsky hält mit seinen beiden haarigen Pratzen das Seitenbrett angstvoll umklammert und scheint, seiner ganzen Stellung nach zu schließen, dahinter bereits auf den Knien zu liegen. Also röhrt der Schreyvogel jetzt wie ein mordunlustiger Hirsch: „Komm raus, du Sack!"

Knapp fünf Minuten danach sind die beiden Harburger Loren überholt, und eine Stunde später weiß die Polizeidirektion Aachen, daß sie einen wahren Osterbraten von Fang gemacht hat. Denn in Vronskys Reisetasche stecken nicht nur die gefälschten Nummernschilder mit unerhört echten Hamburger Prägestempeln, sondern auch noch eine ganze Handvoll erstklassiger Spezialwerkzeuge, um Typenschilder zu stanzen und neue Motornummern einzuschlagen. Das Prunkstück aber entdeckt man erst bei der genaueren Leibesvisitation zwischen Stanislavs Hemd und Unterhose: das Blankoformular einer Hamburger Zulassung, unterstempelt und unterschrieben! Als der Assistent Bellervon der Haut zieht, dreht der sich blitzschnell um, stößt einen gellenden Schrei aus, rast auf das geschlossene Fenster zu und springt mit einem mächtigen Satz durch die klirrenden Scheiben drei Stockwerke tief in den asphaltierten Hof. Das hält auch der gewaltigste Stierschädel nicht aus, und nun ist Stanislav Vronsky, der sich auf die Reeperbahn, auf die Wilhelminenstraße und die Herbertstraße gefreut hatte, tot.

Jetzt ist es zehn Uhr zweiundfünfzig am einundzwanzigsten März, und gleich wird einleuchtend erklärt werden, warum noch immer die Schneeglöckchen, die Kriminalinspektor Weckerle Fräulein Christine Klemm zum Geburtstag überreichen will, auf seinem Tisch stehen.

Sie stehen noch immer da, weil Weckerle seit einer geraumen Weile an einer Meldung bastelt, die per Polizeifunk nach Hamburg gehen soll. Hamburg muß ja schließlich wissen, was sich zwischen Nacht und Morgen dieses einundzwanzigsten März in Aachen zugetragen hat. Aachen gedenkt, seinen Hamburger Kameraden dieses Kapitel aus der allerneuesten Kriminalgeschichte sozusagen zum zweiten Frühstück zu servieren. Um elf Uhr ist das wohl die geeignetste Stunde. Denkt Aachen.

— — —

Hamburgs Kripo-Chef ist nicht gerade aus weichem Pappelholz geschnitzt. Es ist, im Gegenteil, schon manche Klinge an ihm stumpf geworden, aber die Meldung aus Aachen ritzt ihm nun doch die siebente Haut.

Seit Wochen verschwinden von den Straßen und Plätzen dieser Stadt, deren Gangstertum er die Hölle so heißgemacht hat, daß es sich nur noch mit äußerster Vorsicht aus seinen Schlupflöchern wagt, VW-Exportmodelle und bleiben wie vom Erdboden verschluckt. In aller Freundschaft hat ihm der sonst so verständnisvolle und joviale „Chef vom Ganzen" einige Zigarren offeriert, die niemand gern auf manchmal sehr nüchternen Magen genommen haben würde. Er hat daran gewürgt, ohne mit der Wimper zu zucken, und sich gelassen vor seine Männer gestellt, von denen er weiß, daß jeder einzelne seit Jahr und Tag mit verbissener Energie mehr tut als seine Pflicht. Immerhin weiß auch der Amtschef (K) nur zu gut, daß der Chef des Hauses, mit dem er seit Jahren durch dick und dünn — oft mehr durch dick — geht, es sich selbst nicht leicht gemacht hat und auch in Zukunft nicht leicht zu machen wünscht.

Jede Lumperei der letzten Jahre hatte innerhalb kurzer Zeit ihre Aufklärung und ihre Sühne gefunden. Aber da liegt nun eine Polizeimeldung aus Aachen, und die besagt in nüchternen Worten: Bei euch werden nicht nur Volkswagen am laufenden Band gestohlen, sondern ihr bewahrt auch ganz zweifellos eine internationale Fälscherzentrale in euern Mauern auf. Denn nicht nur die Wagen stammen aus eurem Amtsbereich, sondern die dazugehörigen Fälschungen der einschlägigen Papiere gleich mit. Wünschen sozusagen wohl geruht zu haben, liebe Hamburger Kollegen!

Die letzten Zeilen dieses Funkspruchs sind natürlich nur Mutmaßung, aber wenn die sich mit der Wahrheit decken sollte, dann knistert's in Kürze mal wieder erheblich im Karton. Da summt auch schon der Hausapparat. Das ist der Chef. „Na, denn man to!"

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

Wenn Shaw gut aufgelegt war, erzählte er mitunter Witze, etwa diesen: „Ein Franzose hatte einen Engländer auf Pistolen gefordert, und letzterer bestand darauf, daß das Duell in einem völlig verdunkelten Zimmer ausgetragen würde. So geschah es auch. Edelmütig tastete sich der Engländer zum Kamin und schoß den Schornstein hinauf. Da ertönte ein Schrei, und der Franzose fiel getroffen herunter." An dieser Stelle pflegte Shaw eine kleine Pause einzulegen und setzte dann die Schlußpointe darauf. „Wenn mein Besucher ein Franzose ist, bin ich natürlich so höflich, den Engländer aus dem Schornstein fallen zu lassen."

119. Jahrgang — Nummer 201

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Dienstag, den 31. August 1954

UNSERE Heimat

Vergilbte Blätter . . .

Olpe. Beim Aufräumen zwischen Büchern fällt einem plötzlich ein Stoß alter, vergilbter Zeitungen in die Hand. Nein, keine Blätter aus dem vorigen Jahrhundert. Fünf Jahre sind sie alt. Sie sind . . . „von gestern", das was sie berichteten, ist längst unwichtig geworden, was sie befürchteten, vermuteten, erhofften — alles hat sich inzwischen so oder so zum Guten oder Schlechten erfüllt. Man kann sich gar nicht denken, daß diese Dinge uns einmal selbst innerlich stark bewegt haben, daß wir glaubten, von diesem oder jenem hinge alles ab in unserem Leben, sei es Unwetter oder Unfall, politische Intrige oder kriegerische Entscheidung. Wenn wir jetzt die Zeitung durchblättern, dann merken wir auf einmal, wie unwesentlich selbst die Geschehnisse sind, die wir damals für gewaltig hielten, wie unnütz es war, sich Sorgen zu machen oder sich im Glück zu wiegen. Dieses und jenes ist später besehen nicht wichtiger als der kleine Aerger und die kleine Freude des Alltags, die Stunden später auch schon vergessen sind. Vielleicht sollte man ab und zu einmal so eine alte Zeitung besehen, man käme dann wohl ganz von selbst zu der Weisheit, die ein alter Chinese schon vor Jahrtausenden niederschrieb: „Quält dich ein Kummer, grämt dich ein Ärger? In sieben Monden ist es so, als wäre nichts gewesen! Und um ein Nichts willst du dich sorgen?"

Olper Stadtspiegel

Weist den fliegenden Stoffhändlern die Türe! Durch Feststellungen der Einzelhandelsverbände und Kreishandwerkerschaften hat der wilde Stoffhandel eine „Branchenerweiterung" erfahren, indem jetzt auch von den fliegenden Stoffhändlern minderwertige Decken usw. angeboten werden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Käufer fast immer mit dem Kaufpreis übervorteilt wurden. Der Preis war gut, die Ware schlecht! Seid vorsichtig im Kauf bei den fliegenden Stoffhändlern!

Am 5. September Sternschießen. Der St. Sebastianus-Schützenverein Olpe veranstaltet am kommenden Sonntag auf dem Schützenplatz ein Sternschießen, das um 15 Uhr beginnt. Die Bevölkerung ist hierzu herzlich eingeladen.

Die SGV-Abteilung unternimmt am morgigen Mittwochabend um 8 Uhr eine Wanderung zur Jahnhütte. Treffpunkt 20 Uhr in der Günse; Wanderführer H. Heuel.

Das Rheinische Landestheater wird am 17. September die diesjährige Spielzeit des Winterhalbjahres mit der Tragödie „Don Juan und Faust" von Christian Dietrich Grabbe eröffnen. Die Aufführung ist im Schwanensaal.

Wüstenrot finanziert monatlich über 1000 Eigenheime. Anläßlich ihrer im August ausgesprochenen Baugeldzuteilung von 54 Millionen DM berichtet die Bausparkasse GdF Wüstenrot, daß sie infolge des anhaltend günstigen Neuzugangs an Bausparern schon seit längerem monatlich über 1000 Ein- und Mehrfamilienhäuser finanziert. Die Bereitstellungen dieses Jahres haben jetzt schon die Zuteilungen des ganzen Jahres 1953 (157 Millionen DM) überschritten. Das Unternehmen hat seit der Währungsreform den Bau von 32 000 Wohngebäuden mit 55 000 Wohnungen ermöglicht. Auf den Kreis Olpe entfielen im Jahre 1954 bisher 34 Finanzierungen durch die Bausparkasse GdF Wüstenrot.

Schwacher Kirmesbetrieb. Kirmes in Olpe! Eine Angelegenheit, die nicht zieht. Wenigstens nicht bei den echten Olpern. In Olpe selbst hat nur das Wort Schützenfest oder Waldfest einen bleibenden Wert. Nicht, daß die Olper einer zünftigen Kirmes ablehnend gegenüberstehen. Man braucht sich nur einmal auf der Wendschen Kirmes umzusehen. Abgesehen davon, daß in Olpe immer nur ein Bruchteil einer Wendschen Kirmes zu sehen ist, fehlt den Olpern hier die „Theke". Da fehlt also etwas, um erst mal in die richtige Kirmesstimmung zu kommen. Das jüngere Volk war ja einigermaßen vertreten. Man vergnügte sich eine Zeit lang mit elektrischen „Luxuslimousinen" und dann ging man wieder. Wenn am Sonntagnachmittag auch infolge der diesmal sommerlichen Witterung ein ausnahmsweise guter Besuch auf der Horle herrschte, so waren es doch mehr „Sehleute" als Aktive, die sich hier ein Stelldichein gaben.

Mahnung an die Kriegsgefangenen! Der Heimkehrer-Verband von Nordrhein-Westfalen hat von Prof. Theilmann eine künstlerisch gestaltete Plakette erworben, die sich an geeigneten Plätzen zum Gedenken der Kriegsgefangenen anbringen läßt. Den Kreisverbänden wird empfohlen, diese Plakette zu beschaffen. — Im November findet in Bad Mehlem (Rhld.) eine Kulturwoche des Heimkehrer-Verbandes statt.

Auf der Bleichewiese wurde am Samstag während des Wochenmarktes der Stand eines Fleischers von einem Lkw gerammt und beschädigt. Der Inhaber wurde leicht verletzt.

Heimische Firmen werden berücksichtigt

Auftragsvergabe für das Progymnasium – Wegebaumaßnahmen

Altenhundem. Die Gemeindevertreter von Kirchhundem waren am Mittwochnachmittag zu einer Sitzung im Gasthof Max Cordes unter dem Vorsitz von Gemeindebürgermeister Heimes und in Anwesenheit von Amtsoberinspektor Althoff einberufen worden. Im Mittelpunkt der Tagesordnung der fast zweistündigen Sitzung stand zunächst die Vergabe der Dachdecker- und Klempnerarbeiten für den Neubau des Progymnasiums in Altenhundem zur Beratung. Der Hauptausschuß hatte einen Dringlichkeitsbeschluß wegen der Auftragsvergabe herbeigeführt, gegen den Einwendungen erhoben waren. Die Angelegenheit erforderte in der Sitzung eine längere Aussprache. Das niedrigste Angebot für die Dachdeckerarbeiten am Progymnasium hatte die Firma Falke in Schmallenberg abgegeben. Es kam jedoch die Ansicht auf, bei Auftragsvergaben im Gemeindebereich die heimischen Firmen entsprechend zu berücksichtigen. Nach einer Unterbrechung der Sitzung stimmten 17 Vertreter für die Vergabe der Dachdeckerarbeiten an die Arbeitsgemeinschaft Dolle-Schmalstieg, Altenhundem, zum Angebotspreis bei zwei Gegenstimmen und einer Stimmenthaltung. Einstimmig fiel die Abstimmung aus, die Klempnerarbeiten an die Arbeitsgemeinschaft Beste-Heinemann zum Angebotspreise zu vergeben.

Nach dieser Beratung wurden die weiteren Punkte der Tagesordnung in rascher Folge erledigt. Nach den Vorschlägen des Bau- und Wegeausschusses sollen die Haushaltsmittel für folgende Maßnahmen verwandt werden: die Oberflächenbehandlung des Weges nach Niederalbaum soll der Firma Frede in Grevenbrück zum Preise von 1312,50 DM übertragen werden; weiter erhält die gleiche Firma die Ausführung der Oberflächenbehandlung des Weges „Zum Bruch" in Flape zum Preise von 1417,50 DM, sowie den Ausbau des Flaper Schulweges in Kirchhundem zum Preise von 8939,50 DM. Die Kanalisationsarbeiten in Niederalbaum werden der Firma Hubert Mees in Altenhundem zum Preise von 6687 DM übertragen.

Zur Aenderung des Durchführungsplanes im Ortsteil „Schlamm" in Altenhundem ist das neue Bundesfernstraßengesetz zu berücksichtigen, nachdem eine Bebauung mindestens 20 Meter von der Straße abliegend erforderlich ist. Im ersten Durchführungsplan war dieses noch nicht berücksichtigt, so daß dieser geändert werden mußte. Der Gemeinderat stimmte dem abgeänderten Plan einstimmig zu. Im weiteren war die Feststellung des Fluchtlinienplanes für den Marktplatz in Altenhundem, der durch einige Ergänzungen u. a. beim Hause Büs und beim Hause Becker eine Erweiterung erfahren hat, erforderlich. Die Vertreter gaben auch hier ihre Zustimmung. Die Verteilung der Wegebaumittel im Haushaltsplan wurde ebenfalls festgelegt. Zunächst sollen folgende Maßnahmen durchgeführt werden: die Verrohrung im Gründchen in Kickenbach, Bürgersteige in Altenhundem und Kirchhundem und der Kanal bei Trumm in Langenei.

Im Anschluß an die Sitzung begaben sich die Vertreter zu einer Besichtigung des Neubaues des Progymnasiums, um sich bei den Erklärungen von Amtsbaumeister Doré über den Fortgang und den Stand der Arbeiten zu überzeugen.

Presse als Mittlerin des Volkes

Deutscher Städtetag: Presse und Verwaltung gleichermaßen verantwortlich

Olpe. Der Deutsche Städtetag hat kürzlich auf seiner 7. Hauptversammlung in Stuttgart Richtlinien ausgearbeitet, die im Interesse der Bürgerschaft eine bessere Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltungen und der Presse bewirken sollen. Es ist erfreulich, daß diese Anregungen von den Städten selbst ausgegangen sind, die die Bedeutung der Presse als Mittlerin zwischen Verwaltung und Bevölkerung anerkennen.

Gewiß wird vielfach die landläufige Meinung vertreten, die Presse sei nichts anderes als ein Sensationsnachrichten-Vermittler, komme also vorwiegend dem Bedürfnis der Leser nach Unterhaltung entgegen. Demgegenüber kann doch wohl gesagt werden, daß die Durchschnittspresse, und vor allem die Heimatpresse, in erster Linie ihre Leserschaft objektiv unterrichten will über die Tatbestände und Ereignisse, die zu kennen und zu erfahren nun einmal recht wichtig ist.

Dem Prinzip der Selbstverwaltung entspricht es ja wohl auch, daß die Bevölkerung über das Verwaltungsgeschehen laufend informiert wird. Der Deutsche Städtetag schlägt in seinen Leitsätzen, die er an die einzelnen Stadtverwaltungen gerichtet hat, daher vor, daß die Stadtverwaltungen größten Wert auf eine umfassende und plastische Unterrichtung der Bevölkerung über alle Gemeindeangelegenheiten legen sollten.

Und zwar sollen alle Vorgänge, auf deren Kenntnis die Bürgerschaft ein Anrecht hat, zu einem möglichst frühen Zeitpunkt mitgeteilt werden. Es wäre sicher auch recht angebracht, wenn die Presse über nichtöffentliche Ausschuß- und Plenarsitzungen anschließend unterrichtet würde; etwa über Gegenstände, die in einer späteren Stadtvertretersitzung zum Beschlusse anstehen.

Die Bevölkerung sollte gerade hiervon rechtzeitig Kenntnis erhalten, damit sie sich mit den Gegenständen hinreichend befassen kann und gegebenenfalls Vorschläge und Anregungen den einzelnen Stadtvertretern noch rechtzeitig zuleiten kann. Die Presse sollte daher zu dem frühesten Zeitpunkt, der sachlich und rechtlich vertretbar ist, über die Pläne der Stadt unterrichtet werden, auch wenn sie noch im vorbereitenden Stadium sind.

Natürlich kommt es wie bei allen Dingen auch hier auf ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis an: auf eine möglichst objektive und verantwortungsbewußte Berichterstattung von seiten der Presse und auf eine objektive, gründliche und möglichst frühzeitige Unterrichtung der Presse von seiten der Stadtverwaltung.

Neubau für den Amtsdirektor

Amtsvertretung Drolshagen für den notwendigen Wohnungswechsel

Drolshagen. Die am vergangenen Freitag für 16 Uhr angesetzte Sitzung der Amtsvertretung war wegen des günstigen Erntewetters auf 19 Uhr verlegt worden. Der Vorsitzende, Amtsbürgermeister Schürholz, eröffnete die Sitzung und damit trat das Plenum in die Tagesordnung ein. Die Niederschrift der letzten Sitzung war den Vertretern in Abschrift zugegangen. Einwendungen hiergegen wurden nicht erhoben. Die Wahlperiode der Mitglieder des Sparkassenvorstandes war abgelaufen, so daß eine Neuwahl zu erfolgen hatte. Nach kurzer Aussprache wurden die bisherigen Mitglieder auf vier Jahre wiedergewählt und zwar: Maurerpolier Wilhelm Feldmann, Drolshagen; Bauer Franz Willmes, Feldmannshof; Metzgermeister Franz Stachelscheidt, Drolshagen, und Fabrikant Gustav Dikkerhoff in Drolshagen. Zu Vertretern wurden gewählt: Bauer Josef Schürholz jr., Essinghausen; Bauer Josef Scheele, Husten; Bauer Josef Langenohl, Dumicke, und Kaufmann Norbert Dornseifer in Drolshagen.

Eine längere Aussprache löste der Punkt über die Errichtung eines Dienstwohnungsgebäudes für den jeweils amtierenden Amtsdirektor aus. Nach der Begründung zu diesem Beratungsgegenstand müssen die Räume der jetzigen Dienstwohnung im Amtshause für dienstliche Zwecke in Anspruch genommen werden. Die Notwendigkeit für weiteren Büroraumbedarf und damit die Errichtung eines Dienstwohnungsgebäudes wurde von der Vertretung anerkannt und der Beschluß gefaßt, im Zuge der Erschließung des Baugeländes „Auf dem Buscheid" das Gebäude dort zu errichten. Nach dem vorliegenden Kostenanschlag eines Architekten soll der Bau einschl. Grunderwerbs- und Straßenbaukosten schlüsselfertig 53 000 DM kosten. Die Festsetzung des 1. außerordentlichen Nachtragshaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1954 und die Aufnahme einer Anleihe von 30 000 DM zur Finanzierung des geplanten Dienstwohnungsgebäudes wurde beschlossen. Weiter genehmigte die Amtsvertretung einige zwangsläufige Haushaltsüberschreitungen für das Rechnungsjahr 1954. Sodann fand die im Entwurf vorliegende Hauptsatzung für das Amt Drolshagen die Zustimmung der Vertretung. An den ausgedehnten Teil der öffentlichen Sitzung schloß sich eine geheime Beratung an, in der Personalangelegenheiten zur Erledigung kamen.

Personalie

Drolshagen. Der Amtsangestellte Günter Alterauge von hier wurde in der Sitzung der Amtsvertretung zum Amtssekretär ernannt und damit in das Beamtenverhältnis berufen. Herzlichen Glückwunsch!

Streiflichter aus dem Olper Gerichtssaal

Tätlichkeit ohne Grund

Olpe. Recht friedlich und nüchtern hatten drei Personen zur Mitternachtszeit eine Gaststätte verlassen, um nach Hause zu gehen. Eine Person ging vorauf. Ihnen entgegen kam auf der anderen Seite der Straße singend und im angetrunkenen Zustande eine Gruppe von drei Personen. Einer von dieser überquerte die Straße und ging auf die anderen Personen zu. Er schlug den Voraufgehenden ahnungslos ins Gesicht. Dieser stürzte zu Boden, fiel auf den Hinterkopf und wurde besinnungslos. Eine stationäre Behandlung des Verletzten war erforderlich. Der Angeklagte, der sich selten rüpelhaft benommen hatte, wurde vom Amtsgericht Olpe zu 100 DM Geldstrafe verurteilt.

Verbotswidrig gebadet

Drei Personen verurteilte das Amtsgericht Olpe wegen Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes zu je 20 DM Geldstrafe. An und für sich hatten sie etwas getan, was eigentlich alltäglich vorkommt. Sie badeten nämlich in einem Fischteich, der zu diesem Zwecke an sich nicht freigegeben war. Wahrscheinlich wäre es auch nicht zu einer Anzeige gekommen, wenn sie der Aufforderung des Pächters, der gerade angelte und ihnen das Baden verboten hatte, Folge geleistet hätten. Wo kein Kläger, da kein Richter! Die Angeklagten konnten sich daher auch nicht damit entschuldigen, daß in dem Teich allgemein gebadet würde.

Geldstrafe wegen Holzdiebstahls

Anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 30 Tagen, verurteilte das Amtsgericht Olpe einen Angeklagten wegen Holzdiebstahls zu 150 DM Geldstrafe. Seine bisher unbestrafte Frau wurde wegen der gleichen Tat zu 20 DM Geldstrafe verurteilt. Wenn die Angeklagten tatsächlich nur Abfallholz würden gesammelt haben, wie sie bekundeten, hätten sie sich auch wohl kaum vor dem Richter zu verantworten brauchen. Einem Landwirt war aber ein halber Wagen dickes Brennholz gestohlen worden. Hiervon hatten die Angeklagten nach den getroffenen Feststellungen zumindest einen Teil nach Hause geschafft.

Der Ehemann hatte außerdem noch eine Rolle Maschendraht aus einer Fichtenschonung gestohlen. Diese Straftat brachte ihm eine weitere Geldstrafe von 70 DM ein.

Dreister Raubüberfall

Halver. Im benachbarten Schwenke wurde ein Versicherungsvertreter von einem Kraftfahrer angehalten und um Hilfe gebeten. Als der Erstgenannte aus seinem Wagen gestiegen war, wurde er von dem unbekannten Kraftfahrer mit der Pistole bedroht und um Herausgabe seiner Werte aufgefordert. Der Täter erbeutete 2 Brieftaschen mit insgesamt 970,— DM und eine Armbanduhr. Der Geschädigte wurde sodann in den Wald getrieben. Der Kraftfahrer zog den Zündschlüssel aus dem Wagen des Versicherungsvertreters und flüchtete in Richtung Lüdenscheid.

Auf furchtbare Weise zu Tode gekommen

Voßwinkel. Bei der hiesigen Ringofenziegelei kam der 65jährige Betriebsschlosser Johann Pietzak auf schreckliche Weise ums Leben. Bei der Beaufsichtigung der Prallmühle führte er ein drei Meter langes Eisenrohr von oben durch den Einschütttrichter, um festsitzende Lehm- und Gesteinsbrocken zu lösen. Dabei wurde die Spitze der langen Eisenstange von dem Rotor der Mühle erfaßt. Das Rohr wurde dadurch ruckartig nach oben gestoßen und bohrte sich dem Unglücklichen durch das rechte Auge ins Gehirn. Der Tod trat auf der Stelle ein.



Zahlreiche Verkehrsunfälle

am vergangenen Wochenende

Kreis Olpe. Am vergangenen Wochenende waren im Kreisgebiet eine Vielzahl von Verkehrsunfällen zu verzeichnen. In Olpe fuhr in Höhe der Tankstelle Arndt am Sonntag ein Pkw einen Fußgänger an, der mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Olper Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Im Osterseifen fuhr am Sonntagmorgen ein Pkw-Fahrer infolge eines Schwindelanfalles gegen einen Baum. Der Fahrer erlitt leichte Verletzungen, das Fahrzeug wurde schwer beschädigt. — In Altenkleusheim fuhr ein Motorradler in eine Nebelbank und geriet in den Straßengraben. Während der Fahrer mit dem Schrecken davonkam, wurde das Fahrzeug erheblich beschädigt. — In Bonzel verlor ein Kradfahrer in der Kurve die Gewalt über sein Fahrzeug und fuhr gegen einen Pkw. Der Kradfahrer wurde schwerverletzt ins Elsper Krankenhaus eingeliefert. — In Vasbach karambolierte ein aus der Hofeinfahrt des Gutes Vasbach kommendes Motorrad mit einem gleichen Fahrzeug, das in Richtung Würdinghausen fuhr. Beide Fahrer wurden schwerverletzt ins Altenhundemer Krankenhaus eingeliefert. — In Germaniahütte wurde ein Passant auf der Bundesstraße 236 von einem Kradfahrer angefahren und leicht verletzt. — In Drolshagen stürzte ein Motorradfahrer in der Hagener Straße auf einem Oelstreifen. Die Soziusfahrerin wurde leicht verletzt, das Krad beschädigt. — In Biggen stürzte ein Kradfahrer auf der Provinzialstraße bei der Begegnung mit einem Bus. Es gab Sachschaden.

Einbruch in Hünsborn

Hünsborn. Gestern wurde in der Zeit von 4 bis 5 Uhr in ein hiesiges Lebensmittelgeschäft eingebrochen. Entwendet wurden größere Mengen Lebensmittel und Tabakwaren im Werte von einigen hundert DM.

Albert Epe wieder zu Hause

Bilstein. Der als vermißt gemeldete Handelsvertreter Albert Epe ist bereits vor Veröffentlichung der Suchanzeige in der Presse wieder in seine Wohnung zurückgekehrt.

„Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wissen!"

Wer kauft heute den Großen Brockhaus? — Band V ist soeben erschienen

Vor genau 75 Jahren schrieb Strindberg in seinem autobiographischen Roman „Im roten Zimmer": „Johan lernte das Konversationslexikon schätzen, diesen Ersatz des so unzuverlässigen und überbürdeten Gedächtnisses". Das könnte heute geschrieben worden sein. Doch welche Berufsgruppen kaufen und benutzen heute ein großes Nachschlagewerk? In welchen sozialen Schichten besteht dafür Interesse?

Eine Anfang dieses Jahres vom Verlag Brockhaus angestellte Untersuchung gibt darüber interessante Aufschlüsse. An der Spitze der Bezieher des GROSSEN BROCKHAUS stehen heute die Volksschullehrer, also ein geisteswissenschaftlicher Beruf. Seit der 15. Auflage, die von 1928 bis 1935 erschien, standen diese Lehrer an sechster Stelle, während sie heute in beachtlichem Abstand vor allen anderen Berufsgruppen liegen. Dieser Wandel des Interesses ist leicht erklärbar. Schon immer hat der Lehrer an der Volksschule nicht nur im Unterricht, sondern auch in seinem persönlichen Leben eine Fülle von Wissen besitzen müssen, um zu allen Fragen Stellung nehmen zu können. Die starken Veränderungen auf allen Lebensgebieten in den letzten 30 Jahren fordern, daß er sich auch ein auf dem heutigen Stand befindiches Nachschlagewerk anschafft. Früher standen Hochschullehrer an der ersten Stelle. Daß sie ihren alten Platz nicht halten konnten, offenbart erneut die Not der deutschen Wissenschaft.

Kaufleute, leitende und kaufmännische Angestellte stehen an zweiter, dritter und vierter Stelle. Auch in diesem Fall ist leicht eine Erklärung zu finden. Der Kaufmann der Gegenwart muß eine Allgemeinbildung besitzen, um den Anforderungen, die an einen qualifizierten Fachmann gestellt werden, zu genügen. Tatsache ist aber auch, daß mancher, der früher die Universität besucht hätte, heute den kaufmännischen Beruf ergreift.

Es haben sich also nach dem Erscheinen der 15. Auflage Verschiebungen im Käuferkreis ergeben. Die Frage, ob eine neue Bildungsschicht entsteht, kann ebenfalls anhand der Untersuchung des Verlages beantwortet werden. Handwerker und Arbeiter, die bei der letzten Umfrage nur im geringfügigen Maße als Käufer auftraten, sind in der Gegenwart ebenfalls beachtlich aufgerückt.

Man darf also sagen, daß eine Verbreiterung der Bildungsschichten eingetreten ist, und es kann vermutet werden, daß im Laufe der Zeit gerade in den Kreisen der Arbeiter der Wunsch nach einem zuverlässigen Nachschlagewerk immer lebhafter wird. Eindeutig geht daraus hervor, daß der GROSSE BROCKHAUS in seiner bewährten, allgemeinverständlichen und zuverlässigen Weise zur Auskunftserteilung für alle da ist. Nicht ein bestimmter Kreis nimmt ihn zur Hand, sondern alle die Nachdenklichen, die Antwort auf die Fragen der Gegenwart haben wollen.

Empfang des Musikzuges

Olpe. Der erfolgreiche Musikzug der Freiw. Feuerwehr wird heute zwischen 17 und 18 Uhr auf dem Kurkölner Platz erwartet. Von hier aus geht es mit Marschmusik zum Marktplatz, wo der offizielle Empfang stattfindet.

Dr. D.: „Sie müssen wieder hoffen!"



Harald soll gerettet werden

Noch immer steht der Tod am Kopfende seines Bettes / Lähmungen nehmen wieder zu
Schweizer Kapazität angerufen — Eine Zellengewebe-Injektion soll helfen

(Von Walter Schalk)

Koblenz. — Ungeahnt war das Echo, das der erste Bericht über das Schicksal des neun Monate alten Harald Etzkorn in allen Teilen der Bundesrepublik weckte. Von überall kamen Briefe und Geschenke für den kleinen Jungen, der — fast vollkommen gelähmt — meist unbeweglich in seinem Bettchen liegt. Viele Briefe brachten Hinweise auf besonders gute Ärzte, die dem kleinen Harald vielleicht doch noch helfen könnten.

Der süddeutsche Arzt Dr. D. aus H., zu dessen Patienten mehrere führende Männer der Bundesrepublik zählen, setzte sich sofort mit seiner Frau, die selbst über drei Jahre gelähmt war, in den Wagen und kam nach Koblenz. Er untersuchte Harald gründlich und sagte dann: „Sie müssen wieder hoffen. Ich wage es!" Dann bekam Harald eine Spritze, die die Lähmungserscheinungen eindämmen soll. Dr. D. will sich mit dem großen Schweizer Kollegen Dr. Niehans in Verbindung setzen und den bestmöglichen Weg zur Rettung des Kindes ausfindig machen.

Über die geplante Behandlung machte Dr. D. schon Angaben. In den nächsten Tagen wird das kranke Kind eine Spritze, die eine Zellengewerbeneubildung erreichen soll, in das Rückenmark erhalten. Dann wird täglich eine besondere Spritze verabreicht werden. Dazu benötigt Harald unbedingt eine Pflegerin, die bisher noch nicht gefunden wurde. Diese Frage scheiterte an der Kostenfrage. Nach der Spritze änderte sich der Zustand Haralds zusehends. Er machte mit dem vorher vollkommen gelähmten linken Arm ganz langsame Bewegungen, konnte ihn zentimeterweise anheben. Auch sein apathisches Verhalten änderte sich. Er begann Interesse an seiner Umgebung zu finden. Als ihm Spielzeug, Plüschkatze, Teddybär und Ball geschenkt wurden, schien er ganz aus dem Häuschen zu geraten. Viel Obst und Schokolade wurde ihm von der Post ins Haus gebracht.

Die Eltern hofften auf einmal wieder. Selbst der Verlust der Stellung des Ehemannes Etzkorn wurde nicht zum Trauerfall. Doch das Glück blieb der Familie Etzkorn treu, der wegen Arbeitsmangels entlassene Erich Etzkorn fand zwei Stunden schon wieder eine Aushilfstätigkeit, so daß die Sorge um die Existenz vorläufig behoben ist. Wie lange Erich Etzkorn diese Stelle behalten kann, ist nicht abzusehen, jedoch versuchen gute Menschen, ihm eine feste Arbeit zu besorgen.

Waren die Tage bis dahin für die Familie Etzkorn voller Freude und Hoffnung, so geschah am Donnerstagmorgen Unerwartetes. Die Spritze hatte anscheinend ihre Wirkung verloren: Harald verfiel zusehends. Er hatte Fieber und versuchte zu weinen. Dr. D. wurde sofort benachrichtigt. Es muß abgewartet werden, ob dieser Rückfall ernster Natur ist. Noch immer steht der Sensenmann am Kopfende des Bettchens von Harald Etzkorn, der wohl zur Zeit das bekannteste Kind, das am meisten bedauerte Kind unter uns ist.

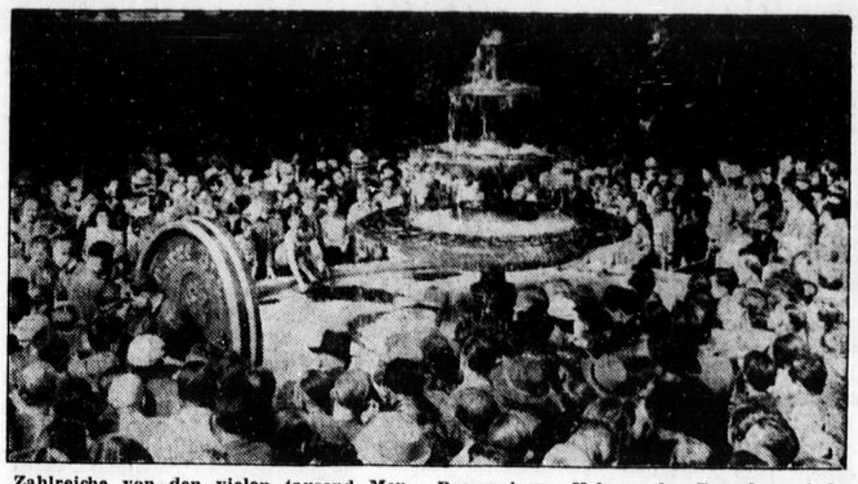
Zyankali in der Butter
Selbstmordversuch vor Gericht

Paderborn. — Zyankali, das in Butter eingeknetet war, nahm ein 27jähriger Kaufmann aus Warburg im Gerichtssaal, als ihn das Paderborner Schöffengericht wegen eines Sittlichkeitsverbrechens zu sieben Monaten Gefängnis verurteilte. Wenige Sekunden später brach er zusammen. Durch sofortiges Auspumpen des Magens im Krankenhaus konnte sein Leben jedoch gerettet werden, teilte das Landgericht am Montag mit. Die Gerichtsverhandlung war nicht öffentlich.

Vom Sanitätswagen zerquetscht

Garmisch-Partenkirchen. — Ein schwerer Verkehrsunfall forderte am Sonntagabend in Garmisch-Partenkirchen zwei Todesopfer und zehn zum Teil Schwerverletzte. Vom Garmischer Marktplatz bog ein amerikanischer Sergeant mit einem Sanitätskraftwagen in schneller Fahrt in die Kreuzung am Café Bischoff ein und geriet mit dem rechten Vorderrad über den Bordstein. Der Fahrer riß das Steuerrad nach links, der Wagen schleuderte auf die gegenüberliegende Bürgersteigseite und zertrümmerte die Schaufenster eines Pelz- und Elektrowarengeschäftes. Zuvor erfaßte er zwölf Passanten, von denen der 55 Jahre alte Prokurist Heinrich Walles aus Losser bei Enschede (Holland) sofort tot war, und die 40 Jahre alte aus Breslau heimatvertriebene Ehefrau Emma Menzel bald darauf starb. Von den zehn Verletzten, die Knochenbrüche, Quetschungen, Gehirnerschütterungen und Schnittverletzungen an den Knien und an den Händen erlitten, besteht in einem Falle noch Lebensgefahr. Der Fahrer kam

Freibier so viel man mag



Zahlreiche von den vielen tausend Menschen von nah und fern wollten es bis zum letzten Augenblick nicht glauben. Einige zückten die Geldbörse. Aber die grünbewamsten Brauerknechte, die Glas um Glas mit schäumendem Gerstensaft füllten, wiesen Geld zurück: Dat kostet nix!

Jedermann, ob Einheimischer oder Fremder, wenn er nur 18 Jahre alt war, konnte am Sonntag von 11 bis 18 Uhr in der Bergstadt Lübbecke (Westfalen) am Wiehengebirge kostenlos und bedingungslos so viel Bier trinken, wie er mochte und vertragen konnte.

Der einzigartige originelle „Bierbrunnen" wurde der Stadt Lübbecke auf Anregung des Verkehrsvereins von der heimischen Barre-Brauerei zur Hebung des Fremdenverkehrs gestiftet. Er ist aus Kupfer getrieben und wurde von Prof. Schletz nach dem Vorbild einer altrömischen Anlage im Klostergarten der ehemaligen Zisterzienserabtei in Maulbronn (Württemberg) geschaffen.

An einem Tage jedes Jahres, am Sonntag nach dem Geburtstag des verstorbenen Brauerei-Gründers (12. August), wird aus dem Bierbrunnen kostenlos und in uneingeschränkter Menge Bier an jedermann ausgeschenkt.

Bierfreunde notieren sich schon jetzt den 14. August 1955. Dann sprudelt in Lübbecke wieder der Freibier-Brunnen. Das gibts nur einmal in der Welt . . .

„Achtung 77! Achtung 77! Achtung 77!"

Einbrecher alarmiert Peterwagen

Beste Kriminalberatungsstelle Deutschlands in Dortmund — Diebe kommen nur noch „angemeldet"

Dortmund. Die Dortmunder Kriminalpolizei hat es sich nicht nur zur Aufgabe gesetzt, Einbrüche und Diebstähle aufzuklären; sie will vor allem Eigentumsdelikte verhindern. In einer ausgezeichnet bestückten Kriminalberatungsstelle, der bestausgerüsteten der Bundesrepublik, bemüht sich die Kriminalpolizei, der Bevölkerung und der Industrie die notwendigen Anregungen zu geben, nach denen sie sich am besten vor Einbruch und Diebstahl schützen kann. In den elf Monaten ihres Bestehens verzeichnete die Beratungsstelle mehr als 40 000 Besucher, darunter Angehörige von Ministerien und viele Ausländer, die sich immer wieder begeistert über die Ausrüstung der Beratungsstelle äußerten.

Die Dortmunder Kriminalpolizei steht auf dem Standpunkt, daß sich niemand auch nur das geringste von seinem Eigentum zu stehlen lassen braucht, ganz gleich, ob es sich um wertvolles Material der Industrie, Spareinlagen der Banken, oder auch nur um das mit viel Liebe gezüchtete Kaninchen des kleinen Mannes handelt. Die Kripo ist gern bereit, aus dem reichen Schatz ihrer langjährigen Erfahrungen allen zu raten und zu helfen.

Für den Kleintierzüchter findet sich in dem Schulungsraum eine einfache Stolperdrahtanlage, die es jedem Dieb unmöglich macht, „unangemeldet" in den Stall einzudringen. Für den Geschäftsmann ist es eine Beruhigung, wenn er weiß, daß in dem kurzen Moment, in dem er dem Laden den Rücken kehrt, kein Unberufener, selbst aus der geöffneten Ladenkasse, das Geld entwenden kann. Und der Juwelier kann erst in aller Ruhe seine wertvollen Arbeiten aus der Hand legen, ehe er in den Laden tritt, um den Kunden zu bedienen. Ein raffiniert eingebauter Spiegel ermöglicht es ihm, seinen Ladenraum auch von außerhalb zu beobachten. Selbst die so harmlos aussehenden Jalousien lassen sich von keinem Unbefugten öffnen, ohne daß der Besitzer gleichzeitig alarmiert wird.

Ein Meisterwerk des modernen Einbruchschutzes ist die Hochfrequenzanlage, die sofort Alarm schlägt, sobald der Dieb durch die geöffnete Ladentür das Innere des Raumes betreten hat. Daß die ganze Alarmvorrichtung funktioniert, ohne daß der Dieb auch nur das Geringste davon merkt, braucht wohl nur am Rande erwähnt zu werden.

Für große Firmen, Bankinstitute und dergleichen sind die modernen Geldschränke so gesichert, daß sie einen Einbruch einfach unmöglich machen. Nicht nur, daß sie mit verschiedenen Alarmanlagen ausgerüstet sind, sind sind darüber hinaus auch direkt mit dem Peterwagen verbungen. Sobald ein Einbrecher versucht, an dem Geldschrank zu „arbeiten", löst er automatisch in der Kontrollstelle der Kriminalpolizei ein Alarmzeichen aus, bei dem die Nummer des betreffenden Geldschrankes gleich sichtbar wird. Der diensttuende Beamte ruft dann den Peterwagen „Achtung 77! Achtung 77! Achtung 77! . . ." Die Besatzung des Peterwagens kann in aller Ruhe in ihrer Kartei nachsehen, welcher Geldschrank gerade geknackt werden soll und der völlig ahnungslose Dieb wird umgehend vom Peterwagen in Empfang genommen.

Die Kriminalpolizei steht der Bevölkerung zur Aufklärung jederzeit gern zur Verfügung und bittet in deren eigenem Interesse, mitzuhelfen, Diebstähle zu verhüten und Schäden an volkswirtschaftlich wertvollem Gut durch Vorbeugen zu vermeiden.

Polizei sucht mit Fährtenhunden

Raubüberfall auf Bahnhofkasse

Am Fahrkartenschalter Geld von Beamten mit Pistole erpreßt

Lingen (Ems). — Einen dreisten Raubüberfall auf die Tageskasse des Bahnhofs Lingen verübte in der Nacht zum Montag ein Unbekannter. Er schlug nach Mitternacht die Scheibe zum Fahrkartenschalter ein und forderte den dort mit der Auszählung der Tageseinnahmen beschäftigten Beamten unter Bedrohung mit einer Pistole auf, das Geld herauszugeben. Der 29jährige Beamte Hermann Storn aus Darme (Kreis Lingen) konnte den größten Teil des vor ihm liegenden Geldes jedoch unbemerkt unter eine danebenstehende Kassette schieben. Die restlichen etwa 300 Mark übergab er dem Fremden durch das zertrümmerte Fenster. Der Räuber entkam. Seit Montag morgen sucht die Polizei nach ihm mit einem Fährtenhund.

Fünf Jahre arbeitet der „Kulturkreis Zollverein"

Bergassessor schuf Kulturzentrum

Kulturelle Tat einer Bergwerksgesellschaft — Sie kam einem ganzen Stadtteil zugute

Essen. (nws) **Am 19. September wird sich in der Jugendhalle in dem nördlichen Bergarbeitervorort von Essen, in Katernberg, der Vorhang zur ersten Theatervorstellung heben, die das Rheinische Landestheater Neuß für den Kulturkreis Zollverein im Spieljahr 1954/55 geben wird. Damit tritt diese kulturelle Gemeinschaft, die auf Initiative des Bergwerksdirektors der Zollverein-Schächte, Bergassessor Bamberg, ins Leben gerufen wurde, ins sechste Jahr ihrer Tätigkeit. Was hier in diesen Jahren geschaffen werden konnte, ist ein schönes Zeugnis dafür, wie aus der Initiative von Menschen und mit Unterstützung der Wirtschaft ein kultureller Leerraum innerhalb einer Stadt mit Kultur angereichert werden kann.**

Den Anstoß zu diesem Kulturkreis gab das Bestreben, den Neubergleuten der Zollverein-Schächte das Leben in der neuen Heimat angenehmer und erträglicher zu machen. Nach den jungen kamen die alten Bergleute der zur GBAG gehörende Schächte der Rheinelbe-Bergbau AG., schließlich öffnete der Kreis seine Tore dem ganzen Stadtteil. Zuerst waren es Mitglieder der Folkwang-Schule aus Essen-Werden — wo damals Oper und Schauspiel der Städtischen Bühnen noch in einem Saal notdürftig spielen mußten, bevor das alte Haus in der Stadtmitte wiederhergerichtet war — mit Ludwig Webers, des verstorbenen Folkwanglehrers, „Christgeburt". Es war ein weihnachtliches Geschenk, das vom Kulturkreis durch die Einführung einer Vormiete dann zu einem festen Bestandteil der Kulturpflege wurde.

Heute kennt der Katernberger Kulturkreis ein festumrissenes Programm, in dem sich Theaterabende mit Konzerten und Dichterlesungen vereinen. Die Essener Städtischen Bühnen und das Rheinische Landestheater geben Schauspiel-, Opern- und Operettenabende, das Oktett der Sächsischen Staatskapelle ist verpflichtet, und Kenneth Spencer, der in Deutschland wohnende Negersänger, wird seinen im Vorjahr in Katernberg mit großem Beifall aufgenommenen ersten Abend mit deutschen Liedern im Oktober wiederholen. Auch der Stapff-Chor und Mathias Wiemann sind wieder eingeladen worden.

Die Kulturarbeit der Zeche ist ein Beispiel dafür, wie stark in den räumlich weitauseinandergezogenen Städten des Reviers der Bergbau auch das kulturelle Leben der Außengemeinden befruchten kann. Er knüpft damit an die Tradition der großen Wirtschaftsführung des Reviers an, die gerade im Bereich der Kultur in den letzten 100 Jahren Werke schufen, die allein schon ihren Namen bis auf den heutigen Tag erhalten haben, auch wenn die Steine der von ihnen finanzierten Gebäude zu einem großen Teil nicht mehr davon reden können.

Musiker und Ingenieure: Plastische Tonwiedergabe

Detmold. — 200 Musiker, Musikwissenschaftler, Physiker und Ingenieure aus Holland, der Schweiz, Schweden und der Bundesrepublik wollen vom 6. bis 9. Oktober auf der „dritten Tonmeistertagung" in der nordwestdeutschen Musikakademie in Detmold die Stereophonie — die plastische Tonwiedergabe in der elektroakustischen Übertragung — diskutieren. Insbesondere soll die Anwendung dieses Übertragungsverfahrens auf die Theatertechnik erörtert werden.

Konkurs-Verbrechen Halbe Million Mark Schaden

Osnabrück. — Der 37jährige Osnabrücker Spediteur Aloys Wessel ist am Wochenende von der Polizei festgenommen worden. Er steht im dringenden Verdacht des Konkursverbrechens und verschiedener Betrügereien. Soweit bisher bekannt wurde, sind in seiner Firma falsche Buchungen vorgenommen und Nachweise über nicht existierende Forderungen ausgestellt worden. Wessel soll außerdem sein Privatgrundstück und sein Haus, Maschinen und Lastzüge seinen Gläubigern mehrfach als Sicherung überschrieben haben. Nach nichtamtlichen Schätzungen beträgt der von Wessel angerichtete Schaden weit über eine halbe Million Mark.

„Amis"

Deutsche Bräute von Amerikanern dürfen vor der Hochzeit die Zigaretten ihrer künftigen Ehemänner rauchen, auch wenn diese nicht anwesend sind. Mit diesem Urteil sprach am Montag das Amtsgericht in Seligenstadt (Kreis Offenbach) eine 26jährige Deutsche, bei der die Zollfahndung 160 amerikanische Zigaretten gefunden hatte, von der Anklage der Zollhinterziehung frei. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt. — Das Zollamt hatte sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Mädchen die unverzollten Zigaretten ihrer Verlobten nur in deren Beisein rauchen dürfen. Wenn die Soldaten weggingen, müßten sie aber die Zigaretten wieder mitnehmen. Der Bräutigam der Angeklagten bestritt aber als Zeuge, daß seine Eigentumsrechte an die Verlobte übergegangen seien, wie die Zollbehörde behauptete. Der Richter erkannte das Eigentumsrecht des Amerikaners an den Zigaretten an und stellte fest, daß die Braut auch schon vor der Hochzeit in Abwesenheit des Verlobten dessen Zigaretten rauchen dürfe.

Mädchen aus Pkw geworfen

Köln. — Eine 18jährige Kölnerin wurde in den frühen Morgenstunden des Montag von zwei unbekannten Männern in Köln-Deutz aus einem fahrenden Personenauto auf die Straße geworfen. Sie trug erhebliche Verletzungen davon. Wie die Kölner Kriminalpolizei mitteilte, hatte ein Passant einen schnell fahrenden Pkw beobachtet, aus dem eine Frau auf die Fahrbahn gestoßen wurde. Er alarmierte sofort die Polizei, die bei der Verunglückten eine große Kopfplatzwunde und Verletzungen an Armen und Beinen feststellte. Die 18jährige erzählte den Polizeibeamten, daß sie auf einem Schützenfest zwei Männer kennengelernt habe, die sie in ihrem Wagen nach Hause bringen wollten. Unterwegs sei einer der beiden zudringlich geworden und habe sie, als sie sich dagegen zur Wehr setzte, aus dem Wagen geworfen. Das Mädchen mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

Mehr Schilf und Bäume ans Ufer!

Keine Scheuklappen für Kanalschiffer

Lebende Dämme gegen den Wind gereichen der Flußschiffahrt und dem Ackerbau zum Segen

Rheine. — Die längste Zeit waren die Kanäle zwischen Rhein und Weser Fremdkörper im Landschaftsbild. Sie noch besser in ihre Umgebung einzugliedern, als das bisher geschah, hat sich die Wasser- und Schiffahrtsdirektion Münster zum Ziel gesetzt. Diese Maßnahmen haben nicht nur eine ästhetische, sondern auch eine praktische Seite. Schiffer und Naturfreunde dürfen sich ihrer gleichermaßen erfreuen.

Überall an den Ufern wachsen neue Büsche und Bäume. Daß das Landschaftsbild dadurch günstig beeinflußt wird, ist klar. Die Pflanzungen sollen aber gleichzeitig Windschutz sein. Auf ihn kann man nicht verzichten, weil die hoch aus dem Wasser ragenden Leerschiffe häufig durch Querwinde stark belästigt werden, aus der Bahn geraten und am Grund des gewölbten Kanalbetts anstoßen, manchmal sogar mit anderen Schiffen havarieren.

In den vergangenen Jahrzehnten herrschte die Ansicht vor, man solle den Windschutz durch Dämme herstellen, die drei Meter über dem Wasserspiegel liegen. Inzwischen weiß man, daß solche Dämme Wirbelwinde bilden; diese sind für die Leerschiffe ebenso unangenehm wie der direkte Wind. Außerdem würden dem Schiffer „Scheuklappen" angelegt; denn auf weite Strecken bliebe ihm die Landschaft verborgen. So stur ist aber kein Schiffer, daß er auf den Blick ins Land verzichten will, ist er doch oft die einzige Abwechslung auf langer einsamer Fahrt. Wenn demnächst der Ausbau der Südstrecke des Dortmund-Ems-Kanals (bis Münster) vollendet ist, will man hier das Wasser um einen halben Meter anstauen; dann wird die Aussicht noch besser.

Da innerhalb der Kanäle der Normalwasserstand nie unterschritten wird (notfalls pumpt man Wasser zu), kann der Bewuchs bis ans Wasser herangeführt werden. Häßliche Kahlstreifen, wie man sie namentlich im Sommer an Flüssen sieht, brauchen also nicht vorzukommen.

Und doch sieht manche Böschung verheerend aus: Welle und Sog haben die Steine weggespült, blankes Erdreich tritt zutage. Diesen Schäden und seinen Ursachen wird man jetzt wirksam begegnen, die steinerne Uferbebauung durch Schilf ergänzen. Schilf fängt die Wogen auf; den Schiffer behindert es nicht, weiß er doch, daß es bis zu haargenau 60 Zentimeter im Wasser steht, tiefer nicht. Zusammen mit dem Botanischen Institut der Westfälischen Wilhelms-Universität hat die Wasser- und Schiffahrtsdirektion Münster Versuche mit Schilfarten angestellt, um zu erkunden, welche Arten sich am besten für die Anpflanzung an unseren Kanälen eignen. In Datteln-Mecklinghoven gelang es dem Gartenbauoberinspektor Franz Schlesik zum erstenmal, Schilf aus Samen zu ziehen; bisher hatte sich mit dem Schilf und seinen biologischen Geheimnissen noch kein Mensch befaßt.

Natürlich werden alle Anpflanzungen erst in einiger Zeit ihr volles Ausmaß erreichen und auch dann erst das Landschaftsbild richtig bereicheren. Aber schon jetzt ziehen manche Strecken Scharen von Besuchern an.

Die Kanäle werden also künftig aus dem Gesichtskreis der Naturfreunde nicht mehr fortzudenken sein. Nicht missen möchten sie seit langem die Bauern, die in ihrer Nähe Ländereien haben. Die Verdunstung, die beispielsweise beim Dortmund-Ems-Kanal auf einen Kilometer 150 000 bis 200 000 Liter pro Tag ausmacht, befruchtet das Land außerordentlich; auch die Versickerung des Kanalwassers kommt Äckern und Weiden zugute.

Abschied von Deutschland nahmen 260 junge Amerikaner

Düsseldorf. — Im Düsseldorfer Landtag wurde am Montag im Chikagoer, New Yorker oder Washingtoner Dialekt amerikanisch gesprochen: 260 amerikanische Schüler und Schülerinnen im Alter zwischen 15 und 19 Jahren füllten die Sitzreihen des Plenums. Zwei Tage lang hatten sie bereits in Düsseldorf Abschied von Deutschland genommen, wo sie sich als Austauschschüler in den verschiedensten Städten einige Wochen lang aufhielten. Düsseldorfs Oberbürgermeister. Landtagspräsident Josef Gockeln, begrüßte die jungen Gäste der „Tochter Europas". Die jungen Gäste reisten am Montag nach Paris.

Auf Bergtour abgestürzt

Salzburg. — Der 18jährige Postangestellte Erich Hoffmann aus Wanne-Eickel, der im Gebiet des Hohen Göll am Samstag abstürzte, wurde Sonntag nachmittag schwer verletzt und völlig erschöpft von dem 24jährigen Bauernsohn Josef Wieser aus Kuchl aufgefunden. Wieser hatte unabhängig von dem Rettungstrupp der Gendarmerie und der Bergwacht nach dem Vermißten gesucht.

Fliegender Schnabel und sprechender Vogel

DER NORDWESTDEUTSCHE RUNDFUNK SENDET AM 7. SEPTEMBER EINE GESCHICHTE VOM FLIEGENLERNEN

Ernst Schnabel, der Intendant des Hamburger NWDR-Hauses, hat es mit dem Fernweh. Wie es den Jungen hinaustrieb, um Seemann zu werden, so treibt es auch den gereiften Schriftsteller. Aber diesmal in die dritte Dimension, in die Höhe. Ernst Schnabel hat als 40jähriger noch das Fliegen gelernt und damit eine alte Sehnsucht gestillt. Gewachsen war sie vor zwei Jahren, als er um die Welt flog, um das Funk-Feature und Buch „Interview mit einem Stern" zu schreiben.

Vorkriegsdeutsche lernten das Fliegen auf Militärflugplätzen, Nachkriegsdeutsche lernen es in der Schweiz. Was Schnabel dort erlebte, hat er in einem fünfviertelstündigen Feature geschildert, das der NWDR am 7. September von 19.45 bis 21 Uhr senden wird.

„Der Vogel, der sprechen kann", so heißt die Sendung, begegnete dem hoffnungsvollen Flugschüler in seiner Flugplatzkantine. Da hing der Spruch an der Wand: „Es gibt nur einen Vogel, der sprechen kann: Der Papagei. Aber er fliegt nicht hoch." Der Autor fand, das sei ein hübscher Spruch, ein Angelhaken für verwundbare Gewissen sozusagen, Er identifizierte sich mit dem Papagei und meinte, wenn er auch nicht sehr hoch fliege, habe er doch den Vorteil, daß man ihm zuhören könne. Das wollen wir am 7. September tun.

Wir freuen uns, daß wir hier einen Ausschnitt aus dem Manuskript dieser Sendung veröffentlichen können. Fast jeder von unseren Lesern ist auch Rundfunkhörer. Aber kaum einer weiß, wie das im „Rohzustand" aussieht, was später aus dem Lautsprecher kommt. Darum halten wir die folgende Veröffentlichung für doppelt interessant.

Der Vogel, der sprechen kann

VON ERNST SCHNABEL

Erzähler: Sie waren in Lugano gewesen und hatten Ziellandungen geübt, bis eine vom See heranwallende Gewitterfront sie verjagte. Dougoud sprang zu Richard in die Maschine und brauste los, und der Verfasser startete hinter ihnen her. In der großen Kurve bekam sie die Bö noch zu fassen und schüttelte sie durch, aber ein paar Minuten später zogen sie schon durch die gelbgiftige Vor-Gewitter-Sonne über den Monte Ceneri hinweg in die Tessin-Ebene ein.

Autor: Ich war ganz dicht hinter ihnen, auf tausend Meter etwa, und wie wir Locarno fast erreicht hatten, sagte ich mir: Warte mal ein bißchen Laß sie mal erst landen, dann hast du freie Bahn. Ich wollte das Gas wegnehmen und eine Kurve machen ...

Dougoud: Nein, ehe Sie das Gas wegnehmen, müssen Sie zuerst den Vergaservorwärmer ziehen!

Autor: Dougouds mahnende Stimme wohnte verläßlich in meiner Brust. Ich zog den Vergaservorwärmungsknopf rechts unten und nahm das Gas weg — vielleicht ein bißchen schnell hinterher, das mag sein, aber jedenfalls: Ich nahm das Gas weg, der Propeller drehte sich noch ein paarmal — dann blieb er stehen. Schwarz und quer. Der Motor stand. — Wissen Sie, meine Damen und Herren, ich müßte lügen, wenn ich Ihnen erzählen wollte, was sich in der nächsten Sekunde ereignete. Wenn ich zurückdenke, sehe ich nur hundert grüne Blitze vor meinen Augen, hundert grüne Blitze, und ich weiß noch, wie meine Stimme sagte: Lieber Gott... Aber sicherlich habe ich viel mehr gesagt und sicherlich ist auch viel mehr passiert in diesem Moment, ich weiß es nur nicht mehr. Dann kam der nächste Moment. Damals lief gerade ein Fortsetzungsbericht von Hemingway in einer schweizerischen Zeitschrift, eine Erzählung, wie es zu seiner berühmten Bruchlandung im Urwald gekommen ist. Übrigens war ein Telefondraht daran schuld. Und in diesem Bericht hieß es, daß der Mensch in einem solchen Augenblick nur an technische Dinge denke. Ich hatte das gerade einige Tage zuvor gelesen und das für Angeberei gehalten, aber es ist tatsächlich wahr. Ich habe in diesem Moment nur an technische Dinge gedacht. Oder vielmehr, gedacht habe ich gar nichts, aber es hat in mir plötzlich zu reden angefangen. Da sagte es einerseits:

1. Stimme: Jetzt mußt du unbedingt runter.

Autor: Aber andererseits sagte es:

2. Stimme: Runter kommst du sowieso, es ist ja noch nie einer oben geblieben.

1. Stimme: Das stimmte. Aber nun sagte es wieder:

2. Stimme: Du mußt jetzt runter, und zwar so gut, wie es irgend geht.

1. Stimme: Und zwar mußt du dich jetzt zusammennehmen, denn jetzt hilft dir niemand und nichts, und was immer du tust, es ist unwiderruflich, unwiderruflich.

Autor: Auch das stimmte.

1. Stimme: Versuch mal, den Motor wieder in Gang zu bringen.

2. Stimme: Ja, wie denn?

1. Stimme: Stell die Kiste auf den Kopf und mach einen Sturzflug.

2. Stimme: Das ist eine Idee, vielleicht dreht der Fahrtwind den Propeller wieder an ...

Autor: Ich schob den Knüppel ganz nach vorn und stürzte hinab.

2. Stimme: Aber paß auf! Verschenk nicht zu viel Höhe!

Autor: Ich starrte auf den Höhenmesser: Dreitausend Fuß — zweitausendneunhundert — zweitausend siebenhundert — sechshundert — der Propeller dreht sich tatsächlich, einmal, zweimal, dreimal, aber viel zu langsam, der Motor sprang nicht an.

2. Stimme: Es hilft nichts ...

Autor: Ich fing die Maschine ab, bei reichlich zweitausend Fuß. Ich stand genau über der Dampferanlegestelle von Locarno.

2. Stimme: Kein Mensch hilft dir jetzt.

1. Stimme: Ach, hör doch auf!

Beckermann (mit Hall): Zuerst schau dich um und suche den Platz, auf dem du landen willst.

2. Stimme: (ironisch) Beckermann, Kapitel zwölf ...

Beckermann: Und hast du ihn gefunden, so bleibe bei deinem Entschluß, auch wenn er sich im letzten Augenblick als falsch erweisen sollte.

2. Stimme: Und nun der Entschluß bitte ...

1. Stimme: Versuch den Flugplatz zu erreichen!

2. Stimme: Da reicht die Höhe nicht mehr.

1. Stimme: Versuchs mal. Schneide ab, was du kannst und verschenk nichts, dann kann es gerade noch hingehen.

2. Stimme: Du kennst ja den Gleitwinkel nicht, wenn der Propeller steht. Der bremst doch!

1. Stimme: Versuch's nur mal.

Autor: Ich zog eine vorsichtige Kurve und flog so flach, daß ich möglichst nichts verschenkte. Ich flog auf den Monte Veritas zu. Und da sah ich sie wieder, Richard und Dougoud, voraus, über mir, sie kurvten gerade am See-Ende des Flugplatzes ein.

2. Stimme: Mensch, du kommst genau mit denen zusammen an!

1. Stimme: Versuchs doch wenigstens mal. Du hast dir doch vorgenommen, auf dem Flugplatz zu landen ...

Beckermann ... auch wenn sich dein Entschluß im letzten Augenblick als falsch erweist.

2. Stimme: Und wenn er sich nun im letzten Augenblick wirklich als falsch erweist?

Autor: Aber ich war plötzlich ganz ruhig, und ich weiß noch, daß ich mich wunderte, daß ich so ruhig war. Aber ich dachte einfach an nichts als an die Sekunde, die gerade jetzt da war, jetzt, nicht einmal an die nächste, und da war es plötzlich still und gelassen wie im Kino, und vor mir rollte ein Film ab.

2. Stimme: Das heißt, du mußt früher einbiegen, und dann stößt du genau bei der Landung mit ihnen zusammen ...

1. Stimme: Wenn sie's nicht noch sehen.

2. Stimme: Die können nicht sehen, was hinter ihnen oder unter ihnen kommt.

Autor: Still jetzt. Ich flog. Jetzt merkte ich erst, daß es totenstill in der Maschine war, seit der Motor ausgesetzt hatte. Woran kann es eigentlich gelegen haben? Vielleicht habe ich nicht lange genug gewartet mit der Vergaservorwärmung, und der Vergaser war vereist ... Das war es sicherlich ...

1. Stimme: (Ruft) Da!

2. Stimme: Tatsächlich ...

Autor: Mein Gott, sie haben es gesehen ... Richard machte plötzlich eine steile Rechtskurve, tauchte und ging in voller Fahrt auf Gegenkurs, unter mir vorbei. Gott sei Dank. Puh ...

2. Stimme: Aber jetzt paß auf und verpatz nicht noch alles am Schluß!

1. Stimme: Neuhundert Fuß nur!

Autor: Ich kurvte schon vor der Maggiabrücke und drehte langsam auf die Flugplatzachse ein.

2. Stimme: War doch ein bißchen früh.

1. Stimme: Macht nichts. Das kannst du am Schluß noch wegslippen. Nur nichts verschenken, ehe du nicht ganz genau ...

Autor: Und da kam der zweite Moment, von dem ich nichts mehr weiß, ich müßte denn lügen. — Richard und Dougoud hatten nicht gesehen, daß mein Propeller stand, sie hatten nur gemerkt, daß der Wind umgeschlagen war, nicht viel Wind, der Windsack bewegte sich kaum. Sie setzten zur Landung an, sie kamen auf mich zu.

Erzähler: Nun, zwei Flugzeuge auf Gegenkurs nähern sich einander ziemlich schnell. Dougoud und Richard setzen zuerst auf. Und der andere hielt mit zusammengebissenen Zähnen Kurs, höchstens daß er ein wenig nach rechts bog, aber rechts standen noch zwei andere Maschinen am Flugplatzrand, da war auch nicht viel Platz. Und als Richard ihn endlich sah und Dougoud sah, daß sein Propeller stand, da konnten sie gerade noch zwei drei Meter ausbiegen ...

Autor: Und ich riß den Knüppel nach rechts, und die rechte Tragfläche zeigte steil auf die Erde, und dann nach links, und sie richtete sich wieder auf ...

Erzähler: ... und die Maschine rollte aus, denn im selben Augenblick hatte er mit den Rädern den Boden berührt.

Autor: Das war's.



Der Urlaub ist die allerschönste Jahreszeit

Erbfeind Krebs

Die sechste deutsche Therapiewoche wurde eröffnet

Karlsruhe. Vor mehr als fünftausend Ärzten aus zwölf europäischen Ländern und Übersee wurde die sechste deutsche Therapiewoche in Karlsruhe eröffnet. Höhepunkt des ersten Tages war ein Vortrag des Nobelpreisträgers Professor Dr. Domagk (Wuppertal): „Welche therapeutischen Maßnahmen außer chirurgischen und strahlentherapeutischen sind bei bösartigen Geschwülsten experimentell-wissenschaftlich fundiert und versprechen Entwicklungsmöglichkeiten?" Er wies darauf hin, daß bei den akuten Infektionskrankheiten und bei der Tuberkulose ein Absinken der Sterblichkeit, beim Krebs dagegen ein stetiges Ansteigen zu beobachten sei. Professor Domagk warnte vor allem vor unmäßigem Rauchen, besonders durch Inhalieren, vor überreichlicher Nahrungsaufnahme und vor dem Einatmen von Ruß, Staub und Autogasen. Er forderte eine wirksamere Krebsvorbeugung und betonte, daß neue therapeutische Maßnahmen so sicher fundiert und experimentell erprobt sein müßten, daß sie auch im Frühstadium dieser bösartigen Krankheiten mit voller ärztlicher Verantwortung angewandt werden können.

Der Direktor der Universitäts-Frauenklinik Göttingen, Professor Kirchhoff, sagte, bei der Behandlung des Krebses gebe es bisher noch keine „Wundermittel". Nach abgeschlossener operativer und radiobiologischer Behandlung des Krebses bestehe die Hauptaufgabe darin, die Widerstandskraft des Organismus wieder zu heben. Hierzu gehöre auch eine mindestens zweijährige Invalidisierung. Auf diesem Gebiete sei dringend Hilfe durch staatliche Stellen erforderlich.

Über „Der Magenkrebs im Beginn" referierte der Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf, Prof. Konjetzny. Die operativen Methoden der Magenkrebsbehandlung seien so weit entwickelt, daß Fortschritte auf chirurgischem Gebiet nicht mehr zu erwarten seien. Mit der seelischen Führung des krebskranken Menschen befaßte sich der Chefarzt des Sanatoriums Glotterbad, Prof. Grote. Da es bisher noch keine Behandlungsverfahren gebe, die bei jedem Krebskranken und in jedem Stadium der Erkrankung helfen, spiele das Moment der seelischen Stützung eine ausschlaggebende Rolle. — Prof. Lettre, der Direktor des Instituts für experimentelle Krebsforschung der Universität Heidelberg, forderte die Einrichtung eines Bundesinstituts für Krebsforschung.

Aram Chatschaturians, des bekannten sowjetischen Komponisten, zweite Sinfonie, **wird als Begleitmusik** eines Balletts dienen, dessen deutsche Erstaufführung das Hessische Staatstheater Wiesbaden für die neue Spielzeit **geplant hat.**

Kulturnotizen

Eine Goethe-Ausstellung anläßlich des 205. Geburtstages des Dichters wurde in der Moskauer Staatlichen Bibliothek für ausländische Literatur eröffnet.

Vierhundert Fachwissenschaftler aus 28 Ländern treten in Rom zu einer Konferenz der Vereinten Nationen zusammen, auf der über die Geburtenkontrolle diskutiert werden soll. Wie verlautet, wird es in dieser Konferenz zu einem Streitgespräch zwischen den Vertretern des Vatikans und den Wissenschaftlern kommen, die sich angesichts der ständig zunehmenden Bevölkerung der Erde für eine Geburtenbeschränkung einsetzen. Die Katholische Kirche hat sich wiederholt gegen jegliche Geburtenkontrolle ausgesprochen. Der Leiter des Japanischen Instituts für Bevölkerungsprobleme hat mitgeteilt, daß in Japan im Jahre 1952 über eine Million gesetzlich zugelassener Abtreibungen zu verzeichnen waren. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten wird nach einer Schätzung der Universität Miami in den nächsten 25 Jahren um etwa fünfzig Millionen Menschen zunehmen.

Papst Pius XII. hat seine Zustimmung zu einer neuen Form von „religiösem Angriff" auf die „entchristlichten Massen" der französischen Landbevölkerung gegeben. Er hat verfügt, daß in Mittelfrankreich ein Institut gegründet wird, in dem ein Korps von besonders ausgebildeten Priestern aufgestellt werden soll. Diese Priester sollen in den ländlichen Gebieten, wo ein kritischer Mangel an Geistlichen zu einem Nachlassen der Religiosität und in einigen Fällen zu einer weitverbreiteten marxistischen Durchdringung geführt habe, als „Sturmtruppen" eingesetzt werden.

William Faulkners neuestes Werk „A Fable" ist kürzlich in Amerika erschienen und mit großem Interesse aufgenommen worden. Der Verlag Scherz & Groverts in Stuttgart hat die deutschen Übersetzungsrechte erworben.

Ein Wettbewerb für den Wiederaufbau der Universitätskliniken in München wurde ausgeschrieben. Dieser Wettbewerb ist der größte, der nach Kriegsende in der Bundesrepublik ausgeschrieben wurde. Auf viele Jahre verteilt, wird er über einhundert Millionen Mark an Mitteln erfordern.

Eine Abnahme des Theater- und eine Zunahme des Kinobesuches wurde in der Spielzeit 1953/54 in Stuttgart verzeichnet. Die Stuttgarter Staatstheater hatten in ihrem großen Haus einen Besuch von rund 360 000, im Schauspielhaus von 174 000, Personen. Gegenüber der Spielzeit 1952/53 bedeutet dies einen Rückgang von 5,6 bzw. 4,8 Prozent. Dagegen wurden in den Stuttgarter Lichtspieltheatern neun Millionen Karten verkauft. Das waren 10,2 Prozent mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Am Tage der 600-Jahr-Feier wird der Hochaltar der katholischen Propsteikirche in Dortmund zum dritten Male in seiner Geschichte konsekriert. Am 9. September 1354 nahm die erste Konsekration der Kölner Weihbischof Rudolf von Stahlberg vor. Hundert Jahre später wurde die Weihehandlung an dem vergrößerten Altar von dem Kölner Weihbischof Heinrich von Rübenack durchgeführt. In diesem Jahr wird am 12. September der Erzbischof von Paderborn, Dr. Lorenz Jaeger, den im Krieg zerstörten Altar konsekrieren. Dabei werden die beiden Kästchen mit den Reliquien, die vor 500 und 600 Jahren eingemauert worden waren, wieder in den Altar eingefügt.

Zu einer Erörterung der vom Bundesjustizministerium veröffentlichten Referentenentwürfe zur Reform des Urheberrechts trafen sich in München führende Persönlichkeiten des geistigen und künstlerischen Lebens. Die übereinstimmende Kritik an den Grundsätzen des Urheberrechts-Entwurfs führte zu folgenden Ergebnissen: „Das geistige Eigentum muß den gleichen Rechtsschutz genießen wie jedes materielle Eigentum. Die Referentenentwürfe erfüllen diese Forderung nicht und sind in ihrem Aufbau unsystematisch. Es hat sich nachteilig ausgewirkt, daß die Entwürfe ohne Mitarbeit der Urheber entstanden sind."

Die Zweiten Weltmusikfestspiele für Amateur- und Musikorchester in der niederländischen Bergewerksstadt Kerkrade hatten folgendes Ergebnis: Die höchste nationale und internationale Auszeichnung wurden dem Orchester des südholländischen Bergewerksdörfchen Bocholtz verliehen. Die höchste internationale Auszeichnung für Symphonieorchester erzielte der Instrumentalverein aus Wuppertal-Elberfeld. Von den deutschen Orchestern traten mit schönen Erfolgen hervor: der Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Elpe, die Musikkapelle der Städtischen Wasserwerke Köln, die Werkkapelle von Ford (Köln) und die Werkkapelle der Preußischen Bergwerk- und Hütten-AG (Ibbenbüren).

UNSER RÄTSEL

Aus den Silben: ban - be - biß - bo - ca - che - dau - de - dra - dy - e - e - e - e - e - er - eu - ge - gel - gli - gung - hals - ham - he - hi - ho - im - in - irr - la - lek - licht - lin - lung - med - men - mo - ne - nei - ney - nun - nus - o - pa - rat - rie - ro - ron - row - sel - sid - sor - ste - stro - su - ta - te - ti - tra - tre - ur - us - ven - wen, sollen 25 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und dritten Buchstaben ergeben ein Zitat.

Bedeutung der Wörter: 1. Teil der Hand, 2. Erdteil, 3. Turnabteilung, 4. Religionsstifter, 5. Machwerk, 6. päpstl. Gesandter, 7. Stadt in Australien, 8. italien. Abenteurer des 18. Jahrhunderts, 9. Tyrann von Syrakus, 10. deutscher Philosoph, 11. Oper von Richard Strauß, 12. Nahrungsaufnahme, 13. Panzerschrank, 14. Zugvogel, 15. Papstname, 16. Flachland, 17. Raufbold, 18. Sagentier, 19. Ausspannung, 20. Naturerscheinung, 21. Schiffsteil, 22 Wundstarrkrampf, 23. Heilmittel, 24. Sympathie, 25. Haustier.

Auflösung des letzten Rätsels

Waagerecht: 1. Dill, 4. Moos, 7. Serie, 8. Erato, 10. Abend, 11. Bonne, 13. Geste, 15. Asien, 16. Erpel, 17. Birma, 21. Wolke, 25. Areal, 26. Aster, 27. Spalt, 28. Idise, 29. Zeile, 30. Eden, 31. Ende.

Senkrecht: 1. Delos, 2 Liane, 3. Leben, 4. Menge, 5. Order, 6. Stute, 7. Saba, 9. Orel, 12. Niere, 14. Spelt, 17. Bali, 18. Irade, 19. Masse, 20. Alpen, 21. Walze, 22. Osten, 23. Kelle, 24. Erde.

„Na, na, na!" protestierte Thomas Mann

Der Dichter las in Düsseldorf aus „Felix Krull" und wurde stürmisch gefeiert

Zu mitternächtlicher Stunde sagte der Dichter Thomas Mann im Düsseldorfer Malkasten: „Ich habe mich nie für einen großen Mann gehalten. Ich habe mein Leben verbracht im Aufblick zur Größe und zum Meisterhaften, und ich habe dabei aus Liebe und Bewunderung gelernt." Aus dem Aufblick sei zuweilen ein gewisser Einblick in die Größe geworden. „So ist in mein Werk eine Allusion (Französisch: Anspielung) an die Größe eingedrungen, die man chen versuchen mag, es selbst für groß zu halten. Ich gehöre nicht zu diesen. Ich denke sehr nüchtern über meine Verdienste."

Thomas Mann begegnete auf diesem Empfang im Malkasten, den ihm die Düsseldorfer Arbeitsgemeinschaft kultureller Organisationen gab, neben Vertretern der jüngeren Generation vielen alten Freunden, zu denen er bereits vor 25 Jahren im damals noch idyllisch-romantischen Malkasten gesprochen hatte. Der Nestor des Deutschen Theaters, Prof. Gustav Lindemann, umriß in bewegten Worten die Bedeutung des Werkes von Thomas Mann und seine Auswirkungen auf den deutschen Geist. Er stellte Mann in den Ausstrahlungsbereich des goethischen Denkens, dessen Ziel, eine gütige Größe, auch Mann erreicht habe. Die Witwe des rheinischen Dichters Herbert Eulenberg, dessen Thomas Mann in der dem Empfang vorausgehenden öffentlichen Lesung gedacht hatte, gab der Freude Ausdruck, den Dichter wieder einmal in Düsseldorf zu sehen. Als sie ausrief: „Wir haben einen Unsterblichen unter uns!" zeigte Mann ein überrascht-skeptisches Gesicht, beugte sich rasch nach vorn, winkte ab und protestierte mit einem „Na, na, na!" Mann meinte in seiner Antwort, die Sympathie, die ihm vom ehrwürdigsten Alter und von der jüngeren und jungen Generation entgegengebracht werde, gebe ihm das Gefühl, daß sein Streben nach dem Guten nicht umsonst gewesen sei.

In der Vorlesung, die von 1500 Personen besucht war, hatte Mann zwei Kapitel aus seinem vor vierzig Jahren begonnenen und jetzt im ersten Teil vollendeten Roman „Memoiren des Hochstaplers Felix Krull" gelesen. Die Zuhörer nahmen die Schilderungen mit Ernst und großer Aufmerksamkeit auf. Zuweilen befreite sich die Spannung in Schmunzeln und Lachen, das sich an den witzig-ironischen Formulierungen entzündete. Zum Schluß wurde Mann stürmisch gefeiert, mehrfach herausgerufen und vor allem von jungen Menschen mit weißen Orchideen und roten Nelken beschenkt. Die Gattin des Dichters wohnte dem Empfang bei.

Thomas Mann, dessen Mutter Brasilianerin war, sah als erster Besucher die Düsseldorfer Ausstellung „Meisterwerke aus Sao Paulo", die er noch vor der Eröffnung im Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen besichtigte. Thomas Mann interessierte der Sammeleifer der Brasilianer, und er sprach begeistert von vielen der großartigen Bilder. In seiner Begleitung befanden sich Kultusminister Werner Schütz und Prof. Lindemann, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft kultureller Organisationen (Düsseldorf).

Unsere Photo-TIPS



Manche Leute glauben, der Belichtungsmesser sei überhaupt nur erfunden worden, damit der Photohändler auch dem noch etwas verkaufen kann, der eine Camera bereits besitzt. Die Rechnung stimmt nicht ganz. So ein Gerät kostet — gemessen am Preis der Camera — nicht allzu viel (denn es gibt ja auch einfache, optisch wirkende Belichtungsmesser, die ihre Pflicht voll erfüllen). Dafür erspart es eine Menge Fehlaufnahmen. Und Fehlaufnahmen bedeuten: mehr Film, mehr Entwicklungskosten. Es ist also doch noch sehr die Frage, was dem Photohändler eher zugute kommt. Am besten scheinen natürlich diejenigen Amateure daran zu sein, die das Licht bombensicher schätzen können — ohne Belichtungsmesser und ohne daß sie Fehlaufnahmen machen. Aber ist es denn eitel Angabe, daß die großen Koryphäen der Photographie immer so ein Ding um den Hals baumeln haben? Sollten gerade sie so schlechte Schätzer sein?

Es gibt sozusagen Standard-Aufnahmen, die man mit einiger Routine auch ohne Lichtmessung machen kann. Eine Aufnahme bei heller Sonne gelingt fast immer auf Anhieb, besonders deshalb, weil unsere Filme gegen Überbelichtung ziemlich unempfindlich sind. Aber die Gegenlicht- oder die Schlechtwetteraufnahme, bei der die Photographie überhaupt erst anfangt, interessant und reizvoll zu werden, ist ohne Lichtmessung nicht zu machen. Wer will denn, geblendet vom Gegenlicht, den Lichtwert eines Schattens messen? Das kann sogar der Belichtungsmesser nur dann, wenn man ihn im Sonnenschutz dicht an das beschattete Objekt heranführt, denn auch er kann geblendet werden durch vagabundierende Sonnenstrahlen, die auf seine Selenzelle fallen. Auch er kann sich irren, wenn man Fehlerquellen nicht sorgfältig ausschließt. Um wieviel mehr kann es der Mensch!

Lassen Sie Ihren Belichtungsmesser vom Photohändler in regelmäßigen Abständen prüfen. Für ihn ist es eine Kleinigkeit, Ihnen erspart es Serien von Fehlbelichtungen. Der Belichtungsmesser ist ein empfindlich Ding, er nimmt leicht übel und mißt dann anders, als er soll.

Das denkende Bierfaß

London. — Einen schweigenden Bierkellner hat der 50jährige Farmer Allan Tamplin erfunden — ein mechanisches Bierfaß, das auf seinen Befehl zu ihm rollt, Bier ausschenkt und dann in die Küche zurückkehrt.

Die Idee dazu kam Tamplin, als er eines Tages im Liegestuhl in seinem Garten lag, Durst hatte und doch zu müde war, sich Bier zu holen. Das Faß, das er mechanisierte, ist des Durstes der Edlen wert, denn es enthält 240 Liter Gerstensaft. Es wird durch Funk kontrolliert und rollt in zwei Gängen, „langsam oder verdammt schnell", wie Mr. Tamplin erklärt. Es kann im Lauf nach allen Seiten gesteuert werden und gehorcht selbst noch dem Ruf, wenn er aus einer Entfernung von einem Kilometer kommt.

Als ich Mr. Tamplin besuchte, saß er vor seinem Haus in Birdham, Grafschaft West-Sussex, und er freute sich des seltenen Sonnenscheins. Er rief sofort seinen „Bierkellner", der den großen Vorzug hat, kein Trinkgeld zu erwarten. Der Roboter schenkte zwei Gläser Bier aus und kehrte dann ins Haus zurück. Zwei Batterien verleihen dem toten Kellner Leben. Er ist so konstruiert, daß sich der Bierbehälter nicht mitdreht, wenn sich das Faß bewegt. Leider erlaubte es mir Mr. Tamplin nicht, selbst einmal den Wunderkellner kommen zu lassen. Gestern hatte ein Freund die Funkbefehle unvorsichtig erteilt, und das Faß war Mr. Tamplin über den Fuß gerollt, so daß er jetzt noch humpelt. Das denkende Bierfaß wird die Attraktion der Radio-Ausstellung sein, die am 29. August im Londoner Earls Court eröffnet wird.

Neun starben für ein Lächeln

Gay Haydens Reklamebilder bringen den Tod – „Ich bin die unglücklichste Frau der Welt"

London. — Millionen von Amerikanern kennen das Gesicht der schönen Gay Hayden, der meist fotografierten Frau. Aus ungezählten Zeitungsinseraten und Reklamebildern lächelt es den Lesern täglich entgegen. Aber hinter dem Lächeln dieser Frau verbirgt sich ein trauriges Schicksal. Gay Hayden verwünscht ihre Schönheit, denn sie hat bisher neun Menschen den Tod gebracht. Jetzt ist das Fotomodell in London wiederum in einen Mordprozeß verwickelt.

Gay Hayden ist die Tochter eines amerikanischen Erdölmillionärs, der durch unglückliche Spekulationen über Nacht sein gesamtes Vermögen verlor. So mußte die 16jährige Gay als Küchenhilfe in einer Gaststätte ihren Lebensunterhalt verdienen. Eines Tages sah sie ein Fotograf. Er machte von Gay einige Aufnahmen, und der Erfolg war sensationell. Die großen Firmen rissen sich um ihre Bilder. Der Fotograf aber ging mit seinem Modell zum Standesamt.

Kleine Geschenke ... verderben die Freundschaft

Die Ehe war zuerst glücklich. Staubsaugerfabriken, Automobilgesellschaften und Zigarettenfirmen machten mit dem schönen Gesicht der jungen Frau glänzende Geschäfte. Aber es blieb mit der Zeit nicht aus, daß die Firmen mit Geschenken aller Art für das unbekannte Fotomodell überschüttet wurden. Zuerst lächelte der Ehemann darüber, aber aus dem Lächeln wurde mit der Zeit blinde Eifersucht, obwohl seine Frau hierzu keinerlei Gründe gab. Eines Tages erschien im Hause des Ehepaares ein steinreicher Farmer, der erklärte, daß er die Adresse von einer Firma erhalten hätte. Er könnte nicht mehr ohne das unbekannte Mädchen leben, dessen Bild er jeden Tag in Verbindung mit einer bekannten Zigarettenmarke in den Zeitungen und Magazinen sehe. Er bot dem Ehemann eine hohe Abfindungssumme, wenn er in eine Scheidung einwillige.

Mord- und Selbstmordserie

Der Ehemann bat den Farmer ins Nebenzimmer zu einer Besprechung. Gay hörte wenige Minuten später einen Schuß, kurz darauf noch einen zweiten. Ihr Mann und der Farmer waren tot. In seiner Eifersucht hatte der Fotograf den Farmer niedergeschossen und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Das Fotomodell wurde vor Gericht gestellt, aber dort stellte sich seine völlige Schuldlosigkeit heraus.

„Die Reklamebilder sind schuldig, sie haben eine unbeschreibliche Wirkung gehabt", sagten die Richter in der Verhandlung.

Gay arbeitete weiter als Fotomodell. Zwei Jahre später verlobte sie sich mit einem Schriftsteller, der durch einen Roman über das Leben in der Unterwelt bekannt geworden war. Man fand ihn eines Tages erschossen vor einer Kneipe.

Gays nächster Bräutigam, ein Rennfahrer, verunglückte einen Tag nach seiner Verlobung tödlich. Er war in eine Holzwand hineingerast, von der die Bilder seiner schönen Braut in Verbindung mit einer Zahnpasta herunterlächelten.

Flucht aus der Öffentlichkeit

Und wenige Monate danach waren die Zeitungen voll von einer Familientragödie, an der das Fotomodell indirekt schuld hatte. Ein Großkaufmann wollte seine Familie verlassen und das Fotomodell aufsuchen, in dessen Bild er sich verliebt hatte. Die verzweifelte Ehefrau öffnete nachts den Gashahn. Ihr Mann, ihre beiden Kinder und sie selbst fanden dabei den Tod. Die Polizei fand einen Abschiedsbrief, worin die unglückliche Frau all ihren Kummer niedergeschrieben hatte.

Nach diesem Vorfall flüchtete Gay Hayden aus Amerika, um auf Reisen zu gehen. Vorher erwirkte sie eine einstweilige Verfügung, die es allen Zeitschriften auf unbestimmte Zeit verbietet, ihr Bild zu veröffentlichen. Aber noch immer scheint ein Fluch auf ihrem Leben zu lasten. Auf der Überfahrt nach England lernte sie zwei Brüder kennen. Kurz vor ihrer Ankunft gerieten sie um Gay in ihrer Kabine in einen heftigen Streit. Der Streit endete mit dem Tod eines der beiden.

Der Mann, der aus Eifersucht seinen eigenen Bruder mit dem Messer tödlich verletzte, wurde bei der Ankunft in London verhaftet und vor Gericht gestellt. Jetzt ist Gay Hayden wiederum in einen Prozeß verwickelt. „Ich bin sehr unglücklich", sagte das Fotomodell vor dem Richter.

Die Bilder sind es, die bisher neun Menschen den Tod brachten. Täglich leuchteten sie Millionen von Lesern entgegen. Gay Hayden will ihren Beruf, der so viel Unheil über die Menschen brachte, nicht mehr ausüben. Nach Beendigung des Prozesses will sie irgendwo einen Modesalon eröffnen. So hofft sie, endlich Ruhe zu finden.

In Moskau die Sprache gefunden

Professor Kitrow operierte erfolgreich jungen Belgier — Vermittlung durch das Internationale Rote Kreuz.

Brüssel. — Nach einer in Moskau durchgeführten Operation kann der achtzehnjährige Emile Labruyère aus La Luvière bei Brüssel zum ersten Mal in seinem Leben sprechen. Er wurde mit einer Lücke im Gaumen geboren und konnte nur unartikulierte Laute ausstoßen. Sechs in Belgien vorgenommene Operationen blieben ohne Erfolg. Da schaltete sich das Internationale Rote Kreuz ein und vermittelte eine Behandlung im Moskauer Institut für Orthopädie.

Professor Feodor Nicolaij Kitrow machte den Eingriff, der vierzig Minuten dauerte. Anschließend durfte Labruyère drei Wochen lang keinen Versuch machen zu prechen. Vorsichtig begann man dann mit den phonetischen Übungen. Heute, nach etwa fünf Monaten, spricht er besser artikuliert und mit besserer Betonung als die meisten seiner gleichaltrigen Landsleute.

Diamanten in der Nordsee

Sieben Meter Nordseeschlick über deutschem Schatzschiff — Schatzsucher warten auf ruhiges Wetter

Amsterdam. — Auf der holländischen Insel Texel vor der Zuidersee wartet ein Geleitzug auf schönes Wetter. Er soll einen modernen „Taucherturm" von 21 Meter Höhe zu einem bestimmten Riff in der Nordsee bringen, wo 1917 — also im ersten Weltkrieg — der deutsche Dampfer „Renate Leonhard" mit einer Goldladung versank.

Die Katastrophe überlebten damals nur zwei Schiffsoffiziere und ein Heizer. Der Heizer blieb damals in Holland und wurde niederländischer Staatsbürger. Der „Rettungsexpedition Renate Leonhard", die sich 1953 als Genossenschaft bildete, dient der ehemalige Heizer als Lotse. 454 Kisten mit Goldbarren sowie Kästchen voll kostbarer Diamanten sollen sich an Bord im versunkenen Schiff befinden.

Die Schatzsucher waren sich klar darüber, daß hier Einzelgänger nie zum Ziel kommen würden, da über dem tief im Meeresboden versackten Wrack, dessen Liegeplatz bekannt ist, etwa sieben Meter Schlick liegen. Die „Rettungsexpedition" verlangte von jedem Teilnehmer der Bergung einen ansehnlichen Beitrag als Anteil und ließ den Arbeitsturm bauen. Der Taucherturm, der einen Lift hat, wird über dem Wrack wie eine Riesenspinne stehen. Er wird fest fundamentiert, so daß ihm auch unerwartete Böen nichts anhaben können. Die Goldsucher sind in der Taucherarbeit erfahren und hoffen, im Zeitraum weniger Gezeiten durch den Schlick bis zum Schiff und zu den Schatzkammern vordringen zu können. Die Frage ist, ob die Berichte des letzten Überlebenden der „Renate Leonhard" stimmen. Ist das der Fall, so dürften die Schatzsucher allerdings ihr Glück gemacht haben, selbst wenn der niederländische Staat den Goldfund gehörig besteuert.

Modespiel für Herren

Köln. — Die „Modische Linie für Herren" soll nach Mitteilung des Textil-Pressedienstes Köln in einem „Modespiel" während der internationalen Kölner Textil- und Bekleidungsmesse vom 12. bis 14. September vorgeführt werden. Die Bühne wird hierfür als Hotelhalle hergerichtet. Das deutsche Institut für Herrenmode (Berlin) wird bei der Veranstaltung beratend mitwirken.

Unsterblichkeit kann man nicht kaufen

Das Denkmal des unbekannten Dichters — Herr L. wollte sich der Nachwelt überliefern

Paris. — Selbst wenn man viel Geld besitzt, ist es nicht so leicht, sich die Unsterblichkeit zu kaufen. Das beweist ein Streit, der die Gerichte von Paris beschäftigte. Man darf, so lautete die interessante Entscheidung des Gerichtes, auf seinem eigenen Grund und Boden, wenn man ihn der Öffentlichkeit zugänglich macht, kein Denkmal ohne Erlaubnis der Stadtverwaltung aufstellen, und die Errichtung eines Gedenksteines, dessen Inschrift nicht den Tatsachen entspricht, ist strafbar.

Am Rande der französischen Hauptstadt ist in den letzten Jahren ein modernes Wohnviertel entstanden. Hier haben sich mehrere wohlhabende Leute gemeinsam einen Wohnblock errichtet, den sie mit einem gepflegten Park umgaben. Einer der reichen Mitglieder dieser privaten Wohnungsbau-Gesellschaft, Michael L., glaubte sich dazu berufen, ein Künstler zu sein, und beschäftigte sich mit Dichten. Freilich scheint dabei nicht allzuviel herausgekommen zu sein, denn irgendwelche Werke des Herrn L. sind bis heute nicht erschienen. Dessenungeachtet meinte der Poet, die Unsterblichkeit verdient zu haben. Und so ließ er kurzerhand auf dem Rasenplatz vor dem Wohnblock, unmittelbar an dem hier vorbeiführenden Spazierweg, ein prächtiges Standbild von sich selbst errichten, das ihn mit Toga, Leier und Lorbeerkranz darstellt und die Unterschrift trägt „Dem unsterblichen Dichter". Er scheute auch die Kosten nicht, hier einige Plätze für Ruhebedürftige aufstellen zu lassen, die das Denkmal erst recht zur Geltung kommen ließen und es zu einem beliebten Aufenthaltsort für Kindermädchen und Liebespärchen machten.

Der Poet hatte gar nicht erst lange bei der Stadtverwaltung um eine Genehmigung nachgesucht, denn er war ja der Mitbesitzer des Grund und Bodens und hatte sich vorher die Zustimmung der übrigen Besitzer des Geländes gesichert. Im übrigen nahm niemand Anstoß an dem Dichterdenkmal. Nun wohnte aber in demselben Block ein schwerreicher Privatier, den der steinerne Ruhm seines dichtenden Nachbarn nicht schlafen ließ. Er wollte gleichfalls „unsterblich" sein, und da die übrigen Blockbewohner dagegen nichts einzuwenden hatten, bestellte er sich bei einem namhaften Künstler ein Reiterstandbild, das ihn hoch zu Roß in der Uniform eines Kavalleriesergeanten darstellte. Er hatte früher in einem französischen Kavallerieregiment gedient. Das Standbild sollte auf der gegenüberliegenden Seite der Anlage aufgestellt werden. Der Künstler machte seinen Auftraggeber darauf aufmerksam, daß er dazu die Genehmigung der Lokalbaukommission benötige. Der Millionär sandte, in der Meinung, der Poet Michael L. habe denselben Weg beschritten, die Pläne der Behörde ein und war bitter enttäuscht, als man sein Gesuch ablehnte.

Nun strengte der ehemalige Kavalleriesergeant einen Prozeß an, in dem er anführte, daß sein Nachbar ja ebenfalls sein eigenes Standbild errichtet habe. Die Folge dieses Rechtsstreites ist, daß nicht nur das Reiterstandbild unausgeführt bleibt, sondern auch der „unsterbliche Dichter" sein Denkmal, von dessen Existenz die Behörde keine Ahnung hatte, wieder entfernen muß. Denn erstens steht es auf einer, wenn auch privaten, so doch der Öffentlichkeit zugänglichen Anlage, und zweitens entspricht seine Inschrift nicht den Tatsachen, da man Herrn L. bei aller Würdigung seiner Talente nicht als „unsterblichen Dichter" bezeichnen kann.

Stehend am Steuer

Neuyork. — Ein seltsames Auto fährt in Montebello, Kalifornien. Es ist so gebaut, daß der Fahrer aufrecht darin stehen kann. Der 35jährige ehemalige Marinesoldat Kenneth Porter mußte sich das Gefährt so konstruieren lassen, denn es ist ihm unmöglich, sich zu setzen. Im Kriege wurde er schwer verwundet. Als ihm im Lazarett das Bewußtsein zurückkehrte, machte man ihm klar, daß sein Körper künftig vom Kopf bis zu den Knien steif bleiben werde. Er durfte sich entscheiden, ob er den Rest seines Lebens in sitzender oder stehender Haltung verbringen wollte. Kenneth entschied sich für das Stehen. Es hat den Vorteil, daß er sich nachts zum Schlafen ausstrecken kann.

Wetterbericht für Mondraketen

Neuyork. — Die ersten „Wetterberichte für Weltraumfahrer" bringt stolz der Neuyorker Fernsehsender der National Broadcasting Company. Gedacht sind sie für alle Weltraumverrückten, und davon gibt es viele in den USA. Einer dieser „Wetterberichte" lautete: „Wegen großer Sonnenfleckentätigkeit ist äußerste Vorsicht in der Navigation geboten. Alle Weltraumreisenden werden angewiesen, nicht auf der Sonnenseite des Merkurs zu landen, weil dort ständig eine Temperatur von über 350 Grad Celsius herrscht."

„Jagdhunde des Meeres"

Delphine helfen den Fischern — Sardinenschwärme werden „abgeliefert"



Belgrad. — Delphine, die zum Fischfang dressiert werden? Das scheint meilenweit nach Jägerlatein zu riechen, denn bisher kennt man den Delphin oder Schweinsfisch nur durch seine lustigen Wasserspiele, die er sehr zum Ergötzen der Schiffspassagiere in der Adria treibt. Daß man diese munteren Tiere zu einer ernsthaften Tätigkeit abrichten kann, hätte sich wohl niemand träumen lassen. Nun, die Fischer in den dalmatinischen Gewässern haben das Kunststück fertiggebracht. Wer es nicht glauben will, der lese die Fachzeitung der jugoslawischen Adriafischer.

Wer als erster auf den Einfall kam, den Delphin zum Fischjäger im Dienste der Menschen auszubilden, ist unbekannt. Tatsache ist, daß die jugoslawischen Fischer heute eine ganze Anzahl von Schweinsfischen zu ihren besten Gehilfen zählen. Man hat junge Delphine mit vielen Mühen gezähmt und so abgerichtet, daß sie den Fischern ihren Fang in die Netze treiben. Man schickt die großen Tiere, noch ehe die Flottille ausfährt, sozusagen auf die Beutesuche. Sie schießen gleich Jagdhunden davon und die Fischer beobachten sie und legen ihre Netze aus, wenn die Jagddelphine — oft schon nach zehn Minuten, oft aber auch erst nach Stunden — sich wieder der Küste nähern. Man hat die abgerichteten Tiere scherzhaft die „Jagdhunde des Meeres" genannt, denn sie treiben den aufgespürten Sardinenschwarm vor sich her und lassen ihn nicht von der vorgeschriebenen Richtung abschwenken. So wird die Beute geradewegs in die Netze der Fischer gejagt, ein erstaunliches Schauspiel, das die Geschicklichkeit und Gelehrigkeit des Schweinsfisches in hohem Maße beweist.

Die Jagddelphine scheinen genau zu wissen, daß sie sich nicht umsonst plagen und daß sie für ihre Dienstleistungen den Menschen gegenüber reichlich entschädigt werden. Denn auf der Heimfahrt schwimmen sie hinter den Fischerbooten her und erhalten die größeren Fische, die ebenfalls in die Netze getrieben wurden, soweit sie nicht verkäuflich sind, zugeworfen. Das ist der Lohn, daß sie den Sardinenschwarm ordnungsgemäß „abgeliefert" haben.

„Es dauert lange", so heißt es in einem Bericht, „bis man einen Delphin so weit abgerichtet hat, daß man ihn auf die Jagd schicken kann. Dann aber leistet er den Fischern unschätzbare Dienste und besitzt einen großen Wert."

Die Fischer von Novegradi besitzen zwei Jagddelphine, die an der ganzen Küste bekannt sind. Sie haben sich so an die Menschen gewöhnt, daß man sie geradezu als Haustiere bezeichnen könnte. Man hat ihnen sogar Namen gegeben, und ihre Herren behaupten, daß die Tiere, denen man in erster Linie die reichlichen Fänge der letzten Monate zu danken hat, auch auf diese Namen „hören". „Der Ruhm dieser Jagdhunde des Meeres", so schließt der Bericht, „habe in letzter Zeit häufig Fremde veranlaßt, sich ein Stück hinausrudern zu lassen, um die zahmen Delphine, die sich stets in der Nähe der Küste aufhalten, zu besichtigen."

Der König von Los Angeles

Der reichste Junggeselle der Welt — Howard Hughes möchte 300 Jahre alt werden

Los Angeles. — Auf dem Flugplatz von Los Angeles sieht man die Maschinen der „North American Aviation, Howard Hughes" aufgereiht stehen. Hunderte von metallenen Riesenflügeln tragen diesen Namen. Hier sind etwa 200 000 Menschen in der Flugzeugindustrie beschäftigt. Sie ist das Gegenstück zur Autoindustrie Detroits.

Howard Hughes ist der „große Boß" von Los Angeles, eine außergewöhnliche Persönlichkeit. Als junger Mann erbte er 300 000 Dollar, heute schätzt man sein Vermögen auf über 150 Millionen Dollar. Womit sich dieser geniale Allround-Geschäftsmann auch befaßt, er macht aus allem eine Goldgrube. Was ihm der Scharm von Filmstars wie Lana Turner, Ava Gardner, Ginger Rogers, Jane Russel, Yvonne de Carlo und hundert anderen eingebracht haben, läßt sich kaum ausrechnen. Der Filmmann Hughes steht dem Flugzeugproduzenten Hughes nichts nach.

Vahrscheinlich ist er der reichste Junggeselle der Welt. Keiner Frau ist es gelungen, den gewitzten Millionär in Ehefesseln zu schlagen.

Hughes hat keine Zeit für solche Dinge. Er ist unruhig, vital, manchmal macht er einen etwas gehetzten Eindruck. Ihm gehört die Hughes-Flugzeug-Gesellschaft, die im Jahr durchschnittlich Aufträge im Wert von 600 Millionen Dollar buchen kann. Meistens ist er auch Eigentümer der RKO-Film, die er allerdings manchmal verkauft und sie später billiger wieder erwirbt. Ihm gehören außerdem Ölquellen, einige Luftverkehrsgesellschaften, Hotels, Banken, Wohnhäuser und dicke Aktienpakete.

Trotz allem ist er niemals zufrieden. „Ich möchte 300 Jahre alt werden", sagte er einmal. „Am liebsten wäre es mir, ich stürbe überhaupt nicht." Seine Freunde kommentieren das mit den Worten: „Wenn Hughes 300 Jahre lang lebt, dann ist für andere nichts mehr auf dieser Erde übrig." Dabei ist Hughes erst 48 Jahre alt. Seine bisherigen Erfolge als Geschäftsmann und Erfinder lassen ihn kalt. „Ich habe ja gerade erst angefangen", sagt er.

Der Multimillionär gibt für sich selber wenig Geld aus. Einmal schloß er ein Geschäft um viele Millionen Dollar telefonisch ab, und er beendete das Gespräch mit der Bitte: „Rufen Sie mich deshalb noch einmal an, aber bitte erst nach 18 Uhr, dann sind die Telefongebühren niedriger."

Howard Hughes ist sagenhaft reich und mächtig, doch seltsamerweise hat er sich noch niemals um Politik gekümmert. Vielleicht steigt er später einmal auch in dieses „Geschäft" ein.

Gerichtsurteil: Sofortiger Haarschnitt

Johannesburg. — Kopfschüttelnd betrachtete ein Johannesburger Amtsrichter ein Elternpaar, das dieser Tage mit seinem vierzehnjährigen Jungen vor Gericht erschien und wegen Kindesmißhandlung unter Anklage stand. Die Eltern hatten es dem Jungen streng untersagt, jemals seine Haare schneiden zu lassen. Die lockige Haarpracht des Kindes reichte bereits bis zum Gürtel. Das elterliche Verbot war erlassen worden, weil die Mutter — wie sie dem Richter versicherte — zwanzig Tage nach der Geburt des Jungen die „göttliche Botschaft" erhalten hatte, das Haar ihres Sohnes niemals mit einem Schneidewerkzeug in Berührung zu bringen. Falls jedoch der hohe Gerichtshof den Haarschnitt verfüge, erklärte die Mutter, werde sie sich nicht widersetzen, da die Bibel fordere, daß man dem Gesetz Folge leisten solle. Der Vater, der das Aussehen seines Sohnes „auch nicht gerade schön" fand, verteidigte sich damit, daß er die Gefühle seiner Frau nicht verletzen wollte. Das Urteil des Richters lautete: Sofortiger Haarschnitt beim nächsten Friseur.

Grimmiger Gangsterscherz

Washington. — Die fünfköpfige Familie Grimm in Seat Pleasant, Maryland, wird wahrscheinlich noch einige Zeit benötigen, um sich von einem Schrecken zu erholen, der auch die stärksten Nerven schwer belasten muß. Als der 16jährige William Grimm morgens die Kühe molk, hörte er hinter sich eine Stimme, die ihn aufforderte, wenn ihm sein Leben noch etwas wert sei, ins Haus zu gehen. Hinter ihm stand ein Gangster und drückte zum Nachdruck seiner Aufforderung eine Pistole in Williams Rücken.

Beide gingen zusammen in das Farmhaus der Familie, wo der Gangster alle Familienmitglieder zusammenrief und ihnen eröffnete, daß er ein gesuchter Mörder sei. „Ich werde bis zum Anbruch der Dunkelheit hier bleiben. Wenn ihr euch anständig verhaltet wird euch nichts geschehen. Wenn nicht, dann denkt daran, daß ich einen Mann getötet habe und nicht davor zurückschrecke, noch einen zu töten."

Vater Grimm kam erst 15 Minuten später nach Hause, und der Gangster wiederholte seine Worte. Den Söhnen befahl er indessen, für den Vater und den Rest der Familie das Frühstück zu bereiten, als sich bei Frau Grimm die ersten Zeichen der starken Nervenbelastung zeigten, gestattete er ihr, einige Aspirintabletten zu nehmen. Alle Telefonanrufe mußten beantwortet werden, aber immer wieder drohte der Gangster damit, wenn etwas Unpassendes am Telefon gesagt werde, müsse die Familie leiden.

Gegen mittag wurde es dem Gangster zu langweilig im Haus. Er sagte, er müsse frische Luft schnappen. Außer Mr. Grimm mußten die Familienmitglieder sich gegenseitig fesseln, und Mr. Grimm wurde aufgefordert, mit ihm im Familienwagen spazieren zu fahren. Unterwegs entnahm er Mr. Grimms Tasche 13 Dollar. Als er die Dollars zählte, meinte er, 13 sei eine Unglückszahl. „Halten Sie den Wagen an! Wir werden für zwei Dollar tanken." Nachdem getankt war, mußte Grimm mit ihm durch Washington spazierenfahren. Während der Fahrt hielt er ständig zwei Pistolen auf Grimm gerichtet. Schließlich war ihm die Fahrerei aber doch zu langweilig. Er stieg aus und befahl Grimm allein nach Hause zu fahren. Jetzt wird er von der Staatskriminalpolizei in 19 Staaten gesucht.

Kindersterben durch Sandflöhe?

Neu-Delhi. — Eine geheimnisvolle Krankheit hat ein großes Kindersterben in Neu-Delhi verursacht. In den letzten Monaten sind diesem Leiden fast vierzig Kinder erlegen, davon dreißig allein im Irwin-Krankenhaus. Die Symptome sind: hohes Fieber, Schüttelfröste und plötzliches Versagen der Atmungsorgane. Der Körper wird blau; der Tod tritt zwischen sechs und 24 Stunden nach der Erkrankung ein. Es ist auch schon vorgekommen, daß die Kinder nach zwei Stunden starben.

Die ersten Untersuchungen führten zu keinem Erfolg, man stellte lediglich eine Vermehrung der weißen Blutkörperchen fest. Die indische Regierung hat weitere Untersuchungen angeordnet. Die Ärzte-Vereinigung von Neu-Delhi ist zu einer Konferenz zusammengetreten. Vorläufig glaubt man den Urheber des Leidens in den Bissen von Sandflöhen gefunden zu haben.

182jähriger begraben

Turin. — „Febo", Italiens ältester Hund, ist kürzlich „gestorben". Das ganze Dorf Ceres folgte der Leiche des Vierbeiners zur Bestattung. „Febo" soll es auf 26 Jahre gebracht haben. Das entspricht einem menschlichen Alter von 182 Jahren.

West-Leichtathletik am Scheideweg?

Alarmierende Stellungnahme des Züricher „Sport" — Hoffnung für Melbourne: Oberbeck

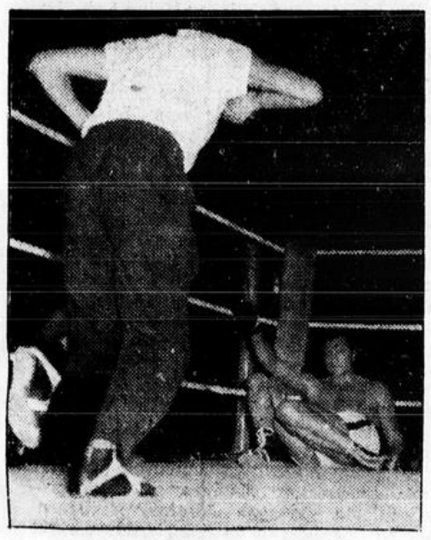
Bern. (dpa/Eig. Ber.) **Die Bilanz der Leichtathletik-Europameisterschaften sei für das westliche Europa alarmierend, schreibt der Züricher „Sport" am Montag in einer kritischen Betrachtung zu den Meisterschaften in Bern. Sie sei eigentlich noch schlechter ausgefallen, als man vorausgesehen habe, da insbesondere die Sowjets und die Ungarn stärker waren und erfolgreicher gekämft hätten, als man sich das vorgestellt habe. Die einstmals großen Leichtathletik-Nationen wie Finnland, Schweden und Deutschland und auch Großbritannien seien — wenigstens was die Goldmedaillen anbetreffe — von der Bildfläche nahezu verschwunden.**

Das Blatt stellt dann die Gründe für diese ungewöhnlichen Fortschritte der Sportler aus dem Ostblock heraus und betont, daß diese Erfolge nicht auf bessere, neuartigere Trainingsmethoden oder neue technische Erkenntnisse, sondern hauptsächlich auf das verstärkte Training zurückzuführen seien, das sich ein Mann im Westen — der im Beruf stehe — einfach nicht leisten könne. Ein einmaliges tägliches Training reiche heute nicht mehr aus. „Wir sind dadurch in der Leichtathletik am Scheideweg angelangt; denn es ist doch ganz klar, daß unsere Athleten niemals wieder eine Chance haben werden — ein überdurchschnittliches Talent ausgenommen — den Anschluß an die Elite Europas oder der Welt zu finden."

*

Nun, mag auch der Züricher „Sport" in puncto Leistungssteigerung der Russen und der übrigen östlichen Teilnehmer recht haben, so verkennt er aber doch die Tatsache, daß sie in den übrigen Nationen Europas erbitterte und in vielen Teilen nahezu gleichwertige Gegner hatten. „Westliches Leichtathletik - Europa am Scheideweg?!" Sprechen nicht die Leistungen eines Heinz Fütterer, eines Oberbeck, der Hochsprung des kleinen Nielsen, der fanatische Lauf des Engländers Bannister über 1500 Meter und die vorzüglichen Ergebnisse vieler anderer Teilnehmer aus dem westlichen Lager eine andere Sprache? Wir wissen nicht, was den Züricher „Sport" dazu bewogen haben mag, dem persönlichen Pech mancher Teilnehmer — von denen man sich zweifellos mehr versprochen hatte — einen Rückgang in den Leistungen des Leichtathletik-Westens zu konstruieren. Wenn der Schweizer Presse schon manches Objektivitätsgefühl fehlte — Beweis: Keine Zeitung nahm Stellung zu der Disqualifikation der deutschen 4-mal-100-Meter-Staffel — so sollte sie im Nachgang zu der im großen und ganzen doch zufriedenstellend verlaufenen Europameisterschaft nicht einen solchen Schwanengesang anstimmen.

Ich denke an Heinz Oberbeck — um nur einen Deutschen zu nennen, der seinen ersten internationalen Zehnkampf mit Auszeichnung bestand — um dem Züricher Sport einen Gegenbeweis anzutreten. Viele ausländische Fachleute bezeichneten ihn sogar als große Hoffnung für Melbourne, wo er bei weiterer Entwicklung selbst den Amerikanern gefährlich werden könnte. Das gilt auch für die ausgezeichneten Leistungen der Fünfkämpferinnen Maria Sander, Maria Sturm und Lena Stumpf, die hinter der sowjetischen „Superathletin" Tschudina geschlossen die Plätze belegten. „Westeuropa am Scheidewege?" Deutschland mit dem schnellsten Sprinter Europas denkt anders darüber. wgd.



Langer Hein am Ende?

Im Hauptkampf einer Berufsboxveranstaltung im Berliner Sportpalast gewann der amerikanische Schwergewichtler Billy Gilliam gegen den früheren Europameister Hein ten Hoff in der siebten Runde durch K. o. In der sechsten Runde ging ten Hoff nach einem Schlagüberfall zu Boden und mußte nach dem Gongschlag von seinen Helfern in die Ecke geschleppt werden. Er nahm den Kampf zwar wieder auf, aber Ringrichter Nispel stoppte bald, da Hein nicht mehr verteidigungsfähig war, und erklärte Gilliam zum K.o.-Sieger. Unser Bild zeigt den schwer angeschlagenen Hein in der sechsten Runde kampfunfähig in der Ecke

Dr. Max Danz:

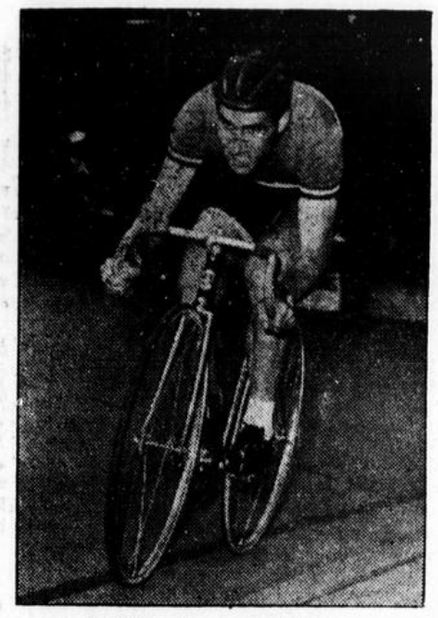
„Ihr habt uns würdig vertreten"

Bern. In einer kurzen Feierstunde in Bern würdigte der Präsident des Deutschen Leichtathletikverbandes, Dr. Max Danz, die Leistungen der 63 deutschen Leichtathleten und Athletinnen bei den Europameisterschaften. „Ihr habt uns gut und würdig vertreten", sagte er. Man dürfe nicht vergessen, daß es die deutschen Sportler heute wesentlich schwerer hätten als die Generationen vor ihnen. Besonders stellte Dr. Danz die Leistung der — disqualifizierten — 4mal-100-m-Staffel der Männer heraus. Der Präsident dankte dann dem zweifachen Goldmedaillengewinner Heinz Fütterer, jedem einzelnen der Medaillenträger und den auf den vierten bis sechsten Plätzen gelandeten deutschen Athleten. Dem deutschen 1500-m-Meister Werner Lueg überreichte er die Weltrekordplakette des Internationalen Leichtathletikverbandes, die Lueg für seinen 1952 aufgestellten, inzwischen aber unterbotenen 1500-m-Weltrekord erhielt.

In wenigen Zeilen

Ein Dreierkomitee, gebildet aus Giuseppe Pasquale, Luigi Tentorio und dem Altinternationalen Angelo Schiavo, wurde als verantwortliches Gremium für die Aufstellung der italienischen Fußball-Nationalelf bestimmt, nachdem Trainer Lajos Czeizler und die Technische Kommission zum Rücktritt gezwungen wurden.

Sir Gordon Richards, der sich vom aktiven Rennsport zurückgezogen hat und ab 1955 als Trainer wirken wird, konnte 23,3 Prozent aller seiner Ritte mit einem Sieg beenden und weist 4870 Siege auf. 26mal war er englischer Champion.



Zentimeter entschieden

Zum Abschluß der Radweltmeisterschaften wurden die 8000 Zuschauer im Müngersdorfer Stadion in Köln noch einmal begeistert, als Hogo Koblet (Schweiz) und Guido Messina (Italien) im Kampf um das regenbogenfarbige Trikot der Profi-Verfolgungsfahrer aufeinandertrafen. Buchstäblich auf den letzten Zentimeter gelang es dem Italiener (unser Bild), den Titel zu erobern.

IM TELEGRAMMSTIL

Ein peinliches Versehen ist dem Organisationsausschuß der Leichtathletik-Europameisterschaften in Bern unterlaufen. Es stellte sich am Sonntag heraus, daß zu wenig Silber- und Bronzemedaillen beschafft worden waren. So mußten mehrere Athleten leer ausgehen.

Horst Johannpeter (Hamm) nimmt an einem Lehrgang des Deutschen Amateur-Boxsportverbandes teil, der vom 5. bis 11. September an der Kölner Sporthochschule stattfindet. Nach diesem Lehrgang wird die Staffel aufgestellt, die gegen Mittelrhein antritt.

Der Deutsche Leichtathletikverband wird am 5. Oktober eine aus vierzehn Aktiven und zwei Begleitern bestehende Mannschaft zu einer vierwöchigen Tournee nach Japan entsenden. Es sind dies: Fütterer, Haas, Geister, Lueg, Dorow, Lawrenz, Ulzheimer, Steines, Oberbeck, Baehr, Oweger und Keller. Begleiter sind Dr. Danz und Trainer Dr. Wischmann.

Das zweitägige Tischtennis-Turnier um den Großen Preis von Westdeutschland in Mühlheim/Ruhr endete mit dem Endspielsieg des Poppelsdorfer Helmut Hoffmann, der im Finale den westdeutschen Meister Kurt Braun mit 3:1 Sätzen bezwang. Unter den Teilnehmern vermißte man Berni Vossebein und die Poppelsdorfer Jung und Straub.

Der deutsche Hockeymeister Uhlenhorst Mühlheim unterlag in der Endspielrevanche gegen Berlins Titelträger SC Brandenburg mit 1:2 Toren.

In Anerkennung ihres großen Erfolges bei den Ruder-Europameisterschaften in Amsterdam wird Bundespräsident Heuß der Renngemeinschaft Thomas Schneider-Gerhard Häge das Silberne Lorbeerblatt verleihen.

1700 Teilnehmer auf dem Harkort

Lachermund (Dortmund) mit neuer Bestleistung im Stabhochsprung

Trotz der Vielzahl an Veranstaltungen, die in diesem Sommerhalbjahr hinter uns liegen, und trotz des ungünstigen Wetters hatten sich zum diesjährigen Harkort-Bergfest — dem 73. und größten seiner Art in Westdeutschland — noch 1700 Mehrkampfteilnehmer eingefunden. Im Vierkampf der Turner gab es am Vormittag einen beispiellosen Erfolg des Vorjahrssiegers August Peters (Minden), der auch am Nachmittag im Pentalon — einem Fünfkampf nach griechischem Vorbild — Sieger wurde.

Ebenso dramatisch wie bei den Mehrkämpfen wurde auch am Nachmittag bei den Einzelkämpfen um die Punkte gerungen. Mehr als 4000 Besucher säumten die Ränge und wurden Zeugen teilweise ausgezeichneter Leistungen. Den 100-m-Lauf der Turner gewann der Hagener Heise zum dritten Male hintereinander in 11,4 Sek. Damit setzte er sich endgültig in den Besitz des Silberkranzes. Bemerkenswerter war aber noch die Leistung des 22jährigen Dortmunder Lachermund, der im Stabhochsprung 3,85 Meter übersprang und damit eine neue Turnerbestleistung in Westfalen aufstellte. Der Nachmittag brachte eine weitere ausgezeichnete Leistung mit dem Sieg von Reinhold Dietzmann (TV Hemer), der mit 116,40 Punkten nicht zu schlagen war.

Männer, 1500 m: 1. Groß (OSV Hörde) 4:09,4 Min. 3000 m: 1. Vogt (Harkort-Wetter) 8:58,0 Min. 4 mal 100 m: 1. VfL Bochum 46,1 Sek. 8 mal 200 m: 1. Pol. Bochum 3:20,2 Min. Hochsprung: 1. Lachermund (Eintr. Dortmund) 1,75 m durch Stechen vor Litsch (VfL Bochum) 1,75 m. 100 m Jugend: 1. Warda (Wattenscheid) 11,7 Sek. 1000 m Jugend: 1. Sabrowski (Rote Erde Schwelm) 2:44,6 Min. 4 mal 100 m Jugend: 1. TuS Ickern 47,1 Sek. Frauen, 100 m: 1. Tasznowiak (Ickern) 12,9 Sek. 4 mal 100 m: Hagen 1860 54,2 Sek. Jugendturnerinnen, 100 m: 1. Rosendahl (Hagen (1800) 13,2 Sek. Männer, Zwölfkampf: 1. Reinhold Dietzemann 116,40 Punkte, 2. Brandis (Eintracht Dortmund) 113,70 Punkte, 3. Heise (TB Baukau) 110,15 Punkte. Vierkampf: 1. Peters (Jahn Minden) 380 Punkte, 2. Hübenthal (Jahn Minden) 375 Punkte. Vierkampf, Junioren: 1. Litsch (VfL Bochum) 403,5 Punkte, 2. Karrasch (Gerthe) 393 Punkte, 3. Alsfeld (Schwerter Turnerschaft) 380,5 Punkte, 4. Rüberg (Lendringsen)

Was zahlt der Toto?

West-Süd-Block

Zwölferwette:

1. Rang:	137 Gewinner mit je	4782,90	DM
2. Rang:	3436 Gewinner mit je	190,50	DM
3. Rang:	36135 Gewinner mit je	17,90	DM

Zehnerwette:

1. Rang:	328 Gewinner mit je	959,40	DM
2. Rang:	7120 Gewinner mit je	44,00	DM
3. Rang:	60478 Gewinner mit je	5,00	DM

Quoten des Nord-Süd-Blocks

Elferwette:

1. Rang:	136 Gewinner mit je	3440,—	DM
2. Rang:	3072 Gewinner mit je	152,—	DM
3. Rang:	30815 Gewinner mit je	15,20	DM

Neunerwette:

1. Rang:	175 Gewinner mit je	561,50	DM
2. Rang:	3589 Gewinner mit je	27,30	DM

Gewinnquoten des Pferdetotos

Düsseldorf. Für den Renntag vom 29. August 1954 in Baden-Baden wurden folgende, endgültige Gewinnquoten des Pferdetotos ermittelt:

1. Rang: (11 richtige Tips):	14 517,00:1	DM
2. Rang: (10 richtige Tips):	725,80:1	DM
3. Rang: (9 richtige Tips):	74,00:1	DM

(ohne Gewähr)

Magowan - Außenseiter und Sieger

Favorit Urquell nur Sechser beim Trabrennen in Gelsenkirchen

Gelsenkirchen. Im Mittelpunkt der zehn Traberprüfungen am Sonntag in Gelsenkirchen stand das Alkemade-Erinnerungsrennen, das der krasse Außenseiter Magowan sicher mit einer Länge gewann. Der hohe Favorit Urquell ging erst als sechster durchs Ziel. Auch Eventuell und Theodora waren zwar viel gewettet, kamen aber nicht zum Zuge. Sie mußten Isidoro Leyburn, Nettrun und Dorfprinz den Vortritt lassen. Zu Doppelerfolgen kamen Trainer Gillar und Jung.

1. R.: Permit's Erster (Jung) vor Orpheus und Dornzweig. Toto: 27/15, 24, 11, 21, Einlauf 672. 2. R.: Marlies (Aichinger) vor Bernina, Visum, Korina und Germania. Toto: 75/18, 52, 15, 25, 37. Einlauf 5192. 3. R.: Baron (Döing) vor Micana, Joana und Sam. Toto: 99/27, 28, 27, 23. Einlauf 1124. 4. R.: Landois (Jung) vor Burgfried, Quo Vadis und Misere. Toto: 29/17, 51, 38, 28. Einlauf 1108. 5. R.: Magowan (Kraum) vor Isidoro Leyburn, Nettrun und Dorfprinz. Toto: 327/25, 14, 19, 28. Einlauf 1360. 6. R.: Capriole (Lohschelder) vor Irotana, Diavolo und Duett. Toto: 67/22, 15, 13, 19. Einlauf 704. 7. R.: Honeymoon (Gillar) vor Dachsel, Gloria Hannover und Oehmes. Toto: 28/15, 16, 31, 18. Einlauf 100. 8. R.: Blücher (Harms) vor Thuja, Baumeister und Delia. Toto: 37/12, 26, 16, 22. Einlauf 592. 9. R.: Dohle von Lauersfort (Seybold) vor Major, Klöös und Quelle. Toto: 75/16, 12, 20, 18. Einlauf 280. 10. R.: Holsatia (Gillar) vor Wanderer, Marathon und Hexlein. Toto: 56/15, 21, 16, 17. Einlauf 264.

Skandal um Fausto Coppi

Rom. Die Herzenssorgen des Campionissimo Fausto Coppi sind über das vergangene Wochenende zu einem neuen italienischen „Mammut-Skandal" ausgewachsen. Die Zeitungen veröffentlichen spaltenlange Berichte, in denen die privaten Angelegenheiten des Radsport-Asses mit aller Peinlichkeit breitgewalzt werden.

Glücklicher Peacock



Zu einem packenden Finale gestaltete tete sich am Sonntagnachmittag in Köln der Endlauf um die Weltmeisterschaft der Amateur-Sprinter zwischen den beiden Fahrern Peacock (England) und Tresside (Australien). Von der Spitze startend führte Tresside die erste Runde an, nach kurzen Stehversuchen flog Peacock nach vorn, während der Australier den entscheidenden Augenblick verpaßte. Drei Längen hatte Peacock bereits herausgeholt, ehe Tresside hundert Meter vor dem Ziel bis auf eine Länge aufschließen konnte. Mit letztem Einsatz glückte es jedoch dem Engländer, seinen Vorsprung bis ins Ziel zu halten. Australier Tresside landete mit einer Handbreite geschlagen auf dem zweiten Platz. Unser Bild zeigt Peacock im Weltmeisterschaftstrikot nach seinem großartigen Sieg.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Rückerstattung des Investitionsüberschusses

Vorschläge des Zentralverbandes des deutschen Handwerks

Bonn. — Für die Rückerstattung des überschüssigen Investitionshilfeaufkommens spricht sich der Zentralverband des Deutschen Handwerks aus. Bei der Investitionshilfe, so erklärt der Verband, handele es sich um eine Sonderlast, die einem bestimmten Teil der Wirtschaft zugunsten anderer Zweige auferlegt worden sei. Die überschießenden Beträge sollten daher den Aufbringungspflichtigen zurückgezahlt werden, auch wenn dabei gewisse technische Schwierigkeiten zu überwinden seien. Bei gutem Willen müsse es möglich sein, daß jene Aufbringungspflichtigen, die ihre Obligationen noch besäßen oder noch zu erhalten hätten, diese gemäß ihrem Rückzahlungsanteil an die Industrie-Kreditbank zurückgeben und dafür den Anrechnungsbetrag erhalten. Die anderen Aufbringungspflichtigen, die ihre Obligationen bereits verkauft hätten, seien mit dem entsprechenden Mindererlös zu entschädigen.

Als Alternativlösung schlägt der Zentralverband vor, das Mehraufkommen an Investitionshilfe als lang- und mittelfristige Kredite der mittelständischen Wirtschaft zur Verfügung zu stellen, nachdem der Hauptbetrag der Investitionshilfe an die Grundstoffindustrie geflossen ist. Da auch für dieses Mehraufkommen Wertpapiere ausgegeben werden müßten, sollte die Industriekreditbank eine entsprechende Schlußemission vornehmen und die Zuteilung der Kredite übernehmen. Hierbei müsse eine ausreichende Sicherung getroffen werden, daß bei der Zuteilung der Kredite neben der Klein- und Mittelindustrie auch das Handwerk und der Handel bedacht würden. Besondere Berücksichtigung verdienten hierbei Klein- und Mittelbetriebe der Zonengrenzgebiete sowie jene mittelständischen Betriebe, die seinerzeit durch Maschinenbeschlagnahmungen der Besatzungsmächte in besondere Liquidationsschwierigkeiten geraten seien.

Gibt es überhaupt „soziale Kredite"?

Bevorzugte und normale Vertriebene — Eine Aufgabe des Bundestages

Seit langem bemühen sich die Kreditempfänger aus dem Lastenausgleichsfonds, den Rückzahlungsbeginn zu verschieben und die Rückzahlungsraten zu ermäßigen. Ihr Bemühen bekommt gegenwärtig immer größere Aussicht auf Erfolg. Ein Kredit für gewerbliche Zwecke aus dem Lastenausgleich, so erklären sie, hat sozialen Charakter. Die Gegenfrage muß lauten: Kann es in diesem Sinne überhaupt soziale Kredite geben?

Wenn sich die eingeleitete Entwicklung vollendet, wird sich die Bevölkerungsgruppe der Vertriebenen in zwei Lager spalten müssen. In dem einen finden sich diejenigen, die Hausratshilfe und späterhin Entschädigungsraten empfangen, in dem anderen die, denen neben diesen Leistungen noch irgendwelche Kredite zum Wiederaufbau oder zum Neuaufbau einer selbständigen Existenz zuteil werden.

Wenn derartige zweckbestimmte Mittel des Lastenausgleichsfonds zu den in der Bundesrepublik üblichen Sätzen ausgeliehen werden und verzinst wie auch getilgt werden müssen, ist hiergegen nichts einzuwenden. Sobald aber die allgemein übliche wirtschaftliche Basis verlassen wird, geht ein derartiges Entgegenkommen zu Lasten aller Lastenausgleichsberechtigten und bringt dem Bevorzugten direkt oder indirekt zusätzliche Leistungen. Das ist bereits der Fall.

Im vergangenen Jahre hat die kleine Steuerreform stattgefunden. Sie brachte Erleichterungen. Die zweite Steuerreform wird gegenwärtig beraten. Sie wird die Steuerpflichtigen abermals entlasten. Irgendwie müssen sich beide Reformen auch bei den Kreditempfängern aus dem Lastenausgleichsfonds bemerkbar machen. Es kommt ein weiteres hinzu. Die wirtschaftliche Lage in der Bundesrepublik ist so, daß selbständige Existenzen nicht allzuviel Grund zur Klage haben. Das gilt auch für die Selbständigen unter den Vertriebenen. Musterbeispiele beweisen, daß geschickte Ausnutzung der wirtschaftlichen Situation ganze Gruppen von selbständigen Vertriebenen die durch die Vertreibung erlittenen Schäden ausgleichen ließ.

Solche Gedankengänge wird der Bundestag erörtern müssen, wenn er das Lastenausgleichsgesetz ändern soll. Es geht nicht an, daß er eine bereits bestehende Bevorzugung eines Teils der Vertriebenen nochmals erweitert. „Soziale Kredite" in dem gewünschten Sinne gibt es nicht und darf es nicht geben. Die anderen erleiden dadurch Nachteile, und das wäre unsozial.

Schlachtviehgroßmärkte in Nordrhein-Westfalen

Düsseldorf, 30. August 1954.

Rinder Ort	Üb.	Auftr.	a-Preise			Marktverl.
Aach.	11	265	89-96	89-98	85-96	85-100 langsam
Dsbg.	12	528	98-109	95-104	90-100	92-104 mittel
Ddf.	34	509	98-107	95-105	89-98	94-104 schleppd.
Essen	50	915	90-106	91-103	87-100	91-104 mittel
Köln	57	1481	98-106	94-102	85-95	95-103 mittel
M.Gl.	—	284	98-108	95-109	92-100	96-106 mittel
Wpp.	40	652	90-106	90-105	83-93	93-104 langsam
Boch.	41	457	96-103	94-102	87-97	96-104 langsam
Dtm.	61	929	94-104	85-105	85-96	90-105 mittel
Glsk.	—	210	95-97	95-100	88-94	92-102 rege
Hag.	22	162	90-102	95-107	83-98	90-100 langsam
Rckl.	12	147	95-	86-102	90-100	92-105 schleppd.

Schweine Ort	Üb	Auftr	150 kg u. mehr a-Preis	Sauen 100—119.5 c-Preis	G 1 u. G 2 Marktverl
Aachen		— 1540	135-140	135-140	115-123 mittel
Duisburg		— 2191	130-136	132-137	115-126 langsam
Düsseld.		— 2950	133-140	135-140	118-125 mittel
Essen		— 2772	135-140	136-139	118-127 flott
Köln		— 4649	132-138	132-138	118-122 mittel
M.Gladb.		— 960	134-139	134-139	118-126 mittel
Wuppertal		— 2595	135-140	133-140	116-125 mittel
Bochum		— 2149	138-142	137-142	120-132 flott
Dortmund		39 2652	133-138	130-138	105-128 mittel
Gelsenk.		— 1310	134-138	135-138	122-128 mittel
Hagen		— 540	130-140	135-139	113-128 rege
Recklingh.		— 650	140-	137-140	120-130 flott

Kälber	Auftr.	S.-Kl. a-Preise von bis:		Marktverl.
Aachen	195	—	145—160	rege
Duisburg	159	—	145—160	flott
Düsseldorf	307	—	148—160	rege
Essen	399	—	145—155	mittel
Köln	711	—	145—155	flott
M.Gladbach	89	—	145—155	flott
Wuppertal	407	—	145—155	flott
Bochum	196	—	145—160	flott
Dortmund	239	—	140—160	flott
Gelsenkirch.	124	—	135—150	mittel
Hagen	80	—	145—155	rege
Recklinghaus.	43	—	140—155	flott

Schafe	Auftr.	a-Preise von bis:	Marktverl.
Aachen	47	75—83	rege
Duisburg	49	60—80	—
Düsseldorf	107	—	langsam
Essen	106	70—85	flott
Köln	196	85—90	mittel
M.Gladbach	8	—	—
Wuppertal	8	—	—
Bochum	24	—	—
Dortmund	24	50—60	flott
Gelsenkirch.	10	50—85	—
Hagen	23	70—90	rege
Recklinghaus.	7	75—85	—

Der Rheinische Landwirtschafts - Verband äußert am Donnerstag die Befürchtung, daß die diesjährige Mißernte trotz aller zu erwartenden Hilfsmaßnahmen die Verschuldung der Landwirtschaft verstärkt und ihre Leistungsfähigkeit beeinträchtigt.

Versorgung mit Brotgetreide gesichert

Ausgleich durch Importe — Hilfe für wettergeschädigte Landwirtschaft

Bonn. — In Bonn beginnen heute Beratungen über Hilfsmaßnahmen für die wettergeschädigten landwirtschaftlichen Betriebe in der Bundesrepublik. Wie verlautet, sieht die Notstandsaktion für die wettergeschädigte Landwirtschaft steuerliche Hilfen, direkte Zuwendungen, Saatgutverbilligungen und andere Hilfsmaßnahmen vor. Eine Änderung der zur Zeit gültigen Preisbestimmungen für Getreide wird dagegen als unzweckmäßig abgelehnt.

Wie weiter verlautet, ist die Versorgung mit Brotgetreide nicht gefährdet, weil die Ernteausfälle ohne Schwierigkeiten durch höhere Einfuhren ausgeglichen werden können. Außerdem besteht die Möglichkeit eines Rückgriffs auf die zur Zeit beachtliche Bundesreserve an Brotgetreide. Dagegen ist mit einer Einschränkung der Futtergetreideeinfuhren zu rechnen, da der wettergeschädigte Roggen und Weizen der Verfütterung zugeführt werden soll.

Bei Kartoffeln ruhige Nachfrage

Bei Lieferung nach dem Industriegebiet wurden in Westfalen folgende Preise in DM je 50 kg beobachtet (Erzeugerpreis frei Verladestation): Erstling, Frühperle u. ä. 5,20 bis 5,50; Bona 5,00 bis 5,40; Vera, Oberarnbacher u. ä. 4,80 bis 5,10; Großhandelseinstandspreis am Empfangsort: Erstling, Frühperle u. ä. 5,80 bis 6,10; Bona 5,70 bis 6,00; Vera, Oberarnbacher 5,40 bis 5,70; Großhandelsabgabepreis ab Lager: Erstling, Frühperle 6,50 bis 6,70; Bona 6,30 bis 6,60; Vera, Oberarnbacher 6,10 bis 6,40. Sieglinde erzielte in allen Handelsstufen einen Mehrpreis von ca. 1,— DM je 50 kg gegenüber den übrigen langen Sorten. Verbraucherpreis je ½ kg je nach Sorte (einschließlich Sieglinde) 8,5 bis 11 Dpf.

Eiermarkt ausgeglichen

Die deutsche Eierproduktion hat sich mengenmäßig zwar nicht verändert, doch übt sie am Markt keinen Einfluß mehr aus. Entscheidend für die Markt- und Preislage sind die holländischen Forderungen. Holland verfügt über ausreichende Mengen und sucht die deutsche Zollermäßigung ab 1. September durch höhere Preisforderungen auszunutzen. Der Importhandel übt nach wie vor merkliche Zurückhaltung. Angebot und Nachfrage dürften ausgeglichen sein, da die Preise sich vorerst kaum ändern. Bei der Auslandsware überwiegen die Kleineier.

Die jugoslawischen Ausfuhren haben nach einer amtlichen Statistik in den ersten sieben Monaten 1954 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um nahezu 26 Millionen Dollar auf rund 125 Millionen Dollar zugenommen. Hauptausfuhrartikel waren Nahrungsmittel, Rohstoffe und Fertigwaren. Bester Kunde Jugoslawiens war die Deutsche Bundesrepublik mit Einfuhren im Werte von etwa 26 Millionen Dollar. Zweitbester Kunde war die Türkei.

Auf dem Deutschen Gartenbautag in Ludwigsburg wies am Sonnabend Bundestagsabgeordneter Adolf Mauk nachdrücklich darauf hin, daß die neuerlichen Lohnerhöhungen die Disparität zwischen den Preis- und Einkommensverhältnissen in Industrie und Landwirtschaft noch vertiefe. Es sei eine der wichtigsten Aufgaben des Bundestages, diese Disparität zu beseitigen.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 30. August

Tendenz: Weiter freundlich.

Industrie-Aktien	
Accu-Hagen 116 bz Br	Phrix. Namens 42½—46½
AEG 165½ bz G	Karstadt 166 bz
Allg. Hoch & Ing. 108 G	Kaufhof 164¼ bz
Badische Anilin 172 bz	Krefft 78 bz G
Balcke Maschinen 142 G	Mannesmann 134½ bz
Bergb. Ew. Lw. 112¼ G	Mülh. Berg 120 bz Br
BMW 102½ bz	Rh. Braunkohle 174 bz
Bemberg 87 G	Rheinstahl 228 bz
Beton- & Monier — G	RWE 171½ bz
Bosw. & Knauer 124 bz G	Rheinmetall 19 G
Buderus 148 bz	Rheinpreußen 130½ bz
Burbach 142¾ bz G	Rheinstahl-Union 144 bz
Busch Jaeger 200 Br	Salzdetfurth 167 bz G
Cassella 217½ bz	Schering 236 bz
Conti-Gummi 177 bz	Schieß 140 bz
Consolidation 127 bz	Schwabenbräu 138 bz
Daimler 155½ bz	Siemens St. 175¾ bz
Demag 179 bz	Siemens Vorzüge —
Dt. Conti Gas 177 G	Stamag 128¼ bz
Dt. Erdöl 136 bz G	Ver. Dt. Nickel 156 bz
Didier 172 G	Ver. Rumpus 88 bz
Dortm. Akt. Br. 173bz G	Ver. Stahlwerke 212 bz
Dortm. Ritter Br. — G	Wasser-Gelsenk. 153 bz
Dortm. Union 171 G	Wintershall 161 bz
Dynamit Nobel 176 bz	Zellwald 134½ bz G
Essener Steink. 107 bz	**Bank-Aktien**
Farbenf. Bayer 176 bz	Commerzb. Liqui 8½ bz
I. G. Farb. Liqui 34¾ bz	Bankv. Westd. 159½ bz G
Feldmühle 192½ bz	Dt. Bank Liq. 11¼ bz G
Felten 126 bz G	Rh.-Westf. Bank 160 bz
Goldschmidt 119½ bz	Dresdn. Bank Liq. 11¾ bz
Harpener —	Rh.-Ruhr-Bank 159 bz G
Hindrichs Auff. —	**Freiverkehr**
Hochtief 124½ bz	Chem.-Fas. Inh. 89½—93½
Höchst. Farben 171½ bz	Eisenh. Köln 37¼—41¼
Hoesch —	Gutehoffnungshütte
Kabel Rheydt — G	Phrix-Arb. 47—51
Kali-Chemie 169 bz G	Rh. Kunstseide 79—83
	Schulth. Stämme 26 G

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland.

DM-West — DM-Ost

Frankfurt (Main), 30. August. (VWD). — Die Wechselstuben kaufen 500 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 21,24 DM-West.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Die „Siebte" feierte Waldfest

Olpe. Diesmal hatte es die „Siebte" mit dem Wetter gut angetroffen. Unter den Eichen und Fichten am Kimickerberg herrschte bald nach dem kurzen Festzug frohbewegtes Leben. Fritz Feldmann tat den Königsschuß. Der „Festwirt" hatte große Mühe, die vielen Gäste zu bedienen. Am späten Abend zog dann die „Siebte" in bester Stimmung mit Musik und Gesang in die Stadt zurück.

St. Matthäus-Schützen hielten Rückschau

Rüblinghausen. Am Sonntag hielten die St. Matthäus-Schützen nach dem Schützenfest Rückschau in einer Versammlung, die recht zahlreich besucht war. Vorsitzender Bröcher gab den Bericht über den Verlauf des Festes, während der Kassierer den Finanzbericht vorlegte. Nach diesen Berichten hat das Fest einen für den Verein günstigen Verlauf genommen. Die Erfahrungen sollen beim nächstjährigen Schützenfest ausgewertet werden.

Gesegnetes Alter

Berlinghausen. Bauer Josef Sondermann feierte gestern seinen 87. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Dr. Otto im Ruhestand

Attendorn. Der Direktor des erzbischöflichen Konviktes „Collegium Bernardium", Dr. Otto, ist in den Ruhestand getreten. Zwölf Jahre war er Vorsteher dieses Hauses, das am 12. April d. J. erzbischöflicher Besitz wurde und in der Folgezeit dem Aufenthalt der Theologiestudenten dienen soll. Dr. Otto wird seinen Lebensabend in Bad Meinberg verbringen, wo er lange Zeit als Direktor an der Hermannsschule wirkte. Der Abschied aus Attendorn fiel ihm und seinen Schülern nicht leicht. Nach den Wirren des Krieges widmete er sich der Erziehung der im Konvikt untergebrachten Gymnasiasten und war daneben ein bewährter Pädagoge am Gymnasium selbst. Schüler und Schwestern nahmen in einer schlichten Feierstunde Abschied von ihrem Vorsteher, der sichtlich bewegt dafür dankte und mit der Mahnung schloß: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen." — Als Nachfolger hat der H. H. Erzbischof den bischöflichen Kaplan Hiltenkamp bestimmt, der nach den Ferien seinen Dienst antreten wird.

Erntefest und Gänsereiten

Bühren. Der Reiterverein veranstaltet am kommenden Sonntag sein diesjähriges Erntefest mit Gänsereiten und Gänseköppen. Die Veranstaltung beginnt um 14.30 Uhr mit einem großen Festzug durch das Dorf zum Festplatz, wo um 15 Uhr das Gänsereiten mit Konzert stattfindet. Um 18 Uhr findet dann der große Festball im Festzelt statt. Die Musik wird ausgeführt vom Musikverein Frenkhausen und dem Tambourkorps Heggen. Von Olpe, Drolshagen und Listernohl ist Pendelverkehr mit Autobussen eingerichtet. Wenn der Wettergott ein gutes Wetter beschert, wird das Dorf Bühren und mit ihm der Dumicker Grund wieder einmal seinen großen Tag erleben.

Verdienstkreuz für Dr. Benecke

Siegen. Generaldirektor Dr. Karl-Berthold Benecke, Vorsitzender im Vorstand der Norddeutschen Hefe-Industrie AG. in Hamburg, erhielt in Anerkennung seiner um die Bundesrepublik erworbenen Verdienste das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens verliehen. Damit wurde eine führende Persönlichkeit des deutschen Wirtschaftslebens ausgezeichnet, die aus Siegen gebürtig ist. Dr. Benecke wird am 24. August 60 Jahre alt. Er war ehemaliger Seeoffizier und Teilnehmer der Skagerrak-Schlacht, studierte nach 1919 Rechtswissenschaft sowie Volkswirtschaft und widmete sich besonders der Betriebswirtschaftslehre. Am 1. November 1932 erfolgte seine Berufung zum Vorsitzer des Vorstandes der Nordwestdeutschen Hefe-Industrie AG., nachdem er bereits verschiedene leitende Posten im Wirtschaftsleben des In- und Auslandes bekleidet hatte. 1950 wurde Dr. Benecke zum Präsidenten der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Spiritusindustrie gewählt und 1951 in den Gewerbeausschuß der Bundesmonopolverwaltung berufen.

Achtet auf Schädlinge im Kleingarten!

Kreis Olpe. Auch noch kurz vor der Ernte des Kernobstes können Schädlinge und Krankheiten bereits den Keim für Verluste im nächsten Jahr legen. Es ist deshalb wichtig, alle noch hängenden Früchte, die offensichtlich von Maden oder Monilia befallen sind, abzunehmen und das Fallobst aufzusammeln. Soweit möglich, kann man die Früchte verwerten oder sonst vernichten. Spritzen ist jetzt nicht mehr zweckmäßig. Gegen Blattläuse und Rote Spinne darf mit phosphorhaltigen (E-) Mitteln auch nicht mehr vorgegangen werden, da die Früchte sich bereits in reifendem Zustand befinden. Vielfach finden Parasiten auch Eingang durch Wunden an den Rinden, die bei der Ernte durch benageltes Schuhwerk verursacht werden, oder bei Zweigen, die durch unzweckmäßige Leitern abgebrochen werden. Die Früchte bleiben auch haltbarer, wenn sie bei der Ernte nicht gestoßen oder gedrückt werden. Pflückkörbe sollen deshalb mit Sackleinen ausgeschlagen sein. Auch in derartig geschützte Körbe soll Kernobst nicht umgeschüttet werden. Zum Schluß der Pflegearbeiten nach der Ernte werden Leimringe gegen den Frostspanner angelegt. (AID)

Blick in die Nachbarschaft

Dr.-Ing. Barten wurde ausgezeichnet

Buschhütten. Der Bundespräsident hat dem Seniorchef der Firma Achenbach Söhne, Fabrikant Dr.-Ing. Ernst Barten, das Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepubik verliehen, das dem Geehrten anläßlich seines 75. Geburtstages durch Landrat Büttner überreicht wurde. Mit einer Darlegung der Verdienste des Jubilars würdigte der Landrat dessen Lebenswerk, das den Namen des Siegerlandes weit in die Welt getragen hat. Die Auszeichnung, die dem 75jährigen zuteil wurde, galt nicht allein dem Ingenieur und Wirtschaftler, sondern vor allem auch dem lauteren Menschen, dem sozialgesinnten Arbeitgeber und dem verantwortungsbereiten Staatsbürger, der trotz seiner beruflichen Arbeitslast sich auch seiner Gemeinde in der Kommunalpolitik und Verwaltungsarbeit viele Jahre uneigennützig zur Verfügung gestellt hat.

Erfolge des BZV „Lennegold"

Finnentrop. Die Brieftaubenzüchter des BZV „Lennegold" waren beim Flug von Hanau aus (140 km) wieder einmal erfolgreich. Jungtiere: Gebr. Hoh 3., 10., 66. und 135.; Mennekes-Schreiber 154.; Golde 190. — Alttiere: Müller 29. und 67., Gebr. Hoh 75., 110. und 157.; Freitag 86. — Am Flug beteiligten sich 905 Jung- und 863 Alttiere.

Immer wieder Unfälle

Ründeroth. Einem Motorradfahrer, der die Wallefelder Straße in Ründeroth befuhr, lief ein Hund in das Fahrzeug. Der Motorradfahrer stürzte dabei und wurde schwer verletzt.

Rosbach. Auf der Bundesstraße 256 innerhalb der Ortschaft Kleehahn ereignete sich ein Verkehrsunfall bei dem ein 56jähriger Invalide aus Gierzhagen erheblich verletzt wurde. Ein aus Richtung Schladern kommender Volkswagen mußte wegen eines entgegenkommenden Lastzuges abstoppen. Infolge der Straßenglätte und wegen der schlechten Beschaffenheit der Reifen schleuderte der Personenwagen gegen den scharf rechts gehenden Verunglückten, schleifte diesen einige Meter mit und verfing sich an einem Straßenbaum. Hier blieb der Wagen hängen, während der Fußgänger die Böschung hinabgeschleudert wurde. Der Verunglückte mußte mit schweren Quetschungen und Prellungen ins Krankenhaus geschafft werden. Der Pkw, ein Mietwagen, wurde nur leicht beschädigt.

Hülsenbusch. Hier befuhr ein Kraftfahrer aus der Gemeinde Drabenderhöhe die Gemeindestraße in Hülsenbusch in Richtung Lützinghausen. Als er einen Landwirt, der mit seiner Zugmaschine unterwegs war, überholen wollte, kam er zu Fall. Bei dem Unfall entstand leichter Personen- und Sachschaden.

Müllerheide. Hier stießen zwei Motorradfahrer zusammen. Während der eine Fahrer mit schweren Kopf-, Arm- und Unterschenkelverletzungen ins Krankenhaus Bergneustadt eingeliefert werden mußte, kam der andere mit leichten Verletzungen an der linken Hand und Schulter davon. An beiden Krafträdern entstand geringer Sachschaden.

Morsbach. Aus nicht geklärter Ursache fuhr auf der Waldbröler Straße in Morsbach ein Lastwagen aus Wissen auf den Anhänger eines vor ihm fahrenden Personenwagens aus Morsbach auf. Nach diesem Aufprall fuhr der Lastwagen gegen einen Straßenbaum. Beide Fahrzeuge wurden dabei beschädigt und der Fahrer des Lastwagens wie auch seine mitfahrende Ehefrau wurden erheblich verletzt. Sie mußten in das Krankenhaus Morsbach eingeliefert werden.

Falscher Jugendpfleger festgenommen

Wuppertal. Als in Wuppertal ein Mann, der sich als Jugendpfleger des städtischen Jugendamtes ausgab, überprüft wurde, stellte die Polizei fest, daß der angebliche Jugendpfleger keine Papiere besaß und von der Kriminalpolizei wegen einiger Straftaten gesucht wurde.

An Hundem und Lenne

Maumke rüstet sich

Maumke. Am 4. und 5. September findet aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Maumker Feuerwehr das Kreisverbandsfeuerwehrfest hier statt. Die Maumker freuen sich auf diese beiden festlichen Tage und werden sich entsprechend vorbereiten. Jedes Haus sollte flaggen, damit die rechte Dorfgemeinschaft auch nach außen hin zum Ausdruck kommt.

Schüler-Wett-Turnen

Meggen. Am 12. September finden hier die Wettkämpfe der Schüler des Turnbezirks Olpe statt, die mit Mannschaftskämpfen verbunden werden. Für das Geräteturnen sind lediglich Kürübungen ausgeschrieben. Die leichtathletischen Disziplinen dagegen sind vorgeschrieben. Die Ausschreibungen wurden inzwischen den örtlichen Vereinen zugestellt.

Betriebsfest in der Sauerlandhalle

Altenhundem. Rund 400 Betriebsangehörige der Firma Gräbener aus Werthenbach/Siegerland, unternahmen am Samstag einen Betriebsausflug nach hier. Nach dem Mittagessen in der Sauerlandhalle fuhren Sonderomnibusse zur Hohen Bracht, an die Listertalsperre, nach Attendorn usw. Am Spätnachmittag kehrte man wieder nach Altenhundem zurück, wo es im großen Saal der Sauerlandhalle frohe Unterhaltungsstunden gab.

Hohes Alter

Altenhundem. Heute kann Fräulein Anna Steden ihren 77. Geburtstag in guter Rüstigkeit feiern. — Franz Werthmann, Hochstraße, konnte gestern sein 78. Lebensjahr vollenden. Wir gratulieren!

Nachmittags geschlossen

Altenhundem. Die Diensträume des Gemeindebüros sind in der Zeit vom 1. bis 21. September nachmittags geschlossen.

Hochwasser verspätet Brückenvollendung

Altenhundem. Hoffentlich ist uns weiter gutes Wetter beschieden, meinte der Bauleiter an dem Neubau der Lennebrücke in Altenhundem, bei dem wir uns über den Stand der Arbeiten erkundigten. Das Hochwasser in den Sommerwochen hat die Arbeiten um etwa 6 Wochen verzögert. Seit Montag konnten die Arbeiten wieder in vollem Umfange aufgenommen werden. Mit Hochdruck wird an den seitlichen Widerlagern in Eisenbeton gearbeitet. Unaufhörlich sind die Mischmaschinen in Betrieb, um bei günstiger Witterung schnell voranzukommen.

Am 3. Oktober Erntedankfeier

Langenei-Kickenbach. Am Samstagabend hielt der Schützenverein im Gasthof Schweinsberg eine gutbesuchte außerordentliche Generalversammlung ab, in der ein Bericht des diesjährigen Schützenfestes gegeben wurde. Es wurde beschlossen, die Ausrichtung der Erntedankfeier am 3. Oktober in der Schützenhalle Langenei zu übernehmen.

Altersjubilar wurde geehrt

Langenei. Anläßlich der Vollendung des 85. Lebensjahres wurden dem Altersjubilar Franz Stinn verschiedene Ehrungen zuteil. U. a. gratulierten die Werksdirektion der Carlshütte und der Schützenverein.

Leber und Galle empfinden es höchst wohltuend und sind dankbar für Dr. Schieffers Stoffwechselsalz. (3 mal täglich eine Messerspitze) DM 1.55, 2.50

II. Kreisklasse — Gruppe A

Altenhof R	2	2	0	8:1	4:0
Olpe R	2	2	0	5:2	4:0
Hützemert	2	1	1	5:3	3:1
Lichtringhausen	2	1	1	4:3	3:1
Drolshagen	1	1	0	3:1	2:0
Listernohl	2	0	2	3:3	2:2
Ottfingen	2	1	0	3:4	2:2
Biggetal	1	0	1	2:3	0:2
Drolshagen R	2	0	2	3:6	0:4
Oberveischede R	2	0	2	3:7	0:4
Attendorn R	2	0	2	1:7	0:4

II. Kreisklasse — Gruppe B

Welschen Ennest	2	2	0	20:3	4:0
Benolpe	2	1	1	6:5	3:1
Saalhausen	1	1	0	7:2	2:0
Albaum	2	1	0	9:3	2:2
Langenei-R	2	0	1	6:11	1:3
Oberelspe	1	0	0	2:5	0:2
Kirchhundem	1	0	0	1:8	0:2
Grevenbrück R	1	0	0	1:15	0:2

„Glück muß man haben"

Wiener Eisrevue gastiert in der Halle Münsterland

Die Wiener Eissportgemeinschaft wird in der Zeit vom 4. bis 12. September mit einer Eisrevue unter dem Motto „Glück muß man haben" in der Halle Münsterland gastieren. Nachdem sie erst kürzlich von einer Auslandstournee aus Afrika zurückgekehrt ist, studiert die Gruppe, die die größte Europas ist, z. Z. ihr neues Programm in ihrer Wiener Heimat ein. Die neue Revue wird in Münster ihre Uraufführung erleben. Idee und Text stammen von dem Regisseur Willi Petter, die Musik schrieb Robert Stolz, der Perlen Wienerischer Musik verschiedener Meister mit eigenen Schöpfungen verband. Die Wiener Eisrevue ist seit längerer Zeit bestrebt, an Stelle der lose und ohne inneren Zusamhang einander folgenden Szenen, eine geschlossene Handlung zu setzen, die sich durch die ganze Aufführung hindurchzieht. Außer erstklassigen Sololäuferinnen und -läufern wirkt ein Ballett von 26 Girls mit. Auf einer Eisfläche von 30 mal 19 m, haben die Künstler der Revue alle Möglichkeiten ihre Talente zu enrfalten. Das Programm der Wiener Eisrevue ist durch den Beitritt von Jirina Nekolova, einer Kunstläuferin von Weltrang, der Weltmeisterschaftsdritten des Jahres 1948, wesentlich bereichert worden. Sie ist vor allem eine Revueläuferin besonderer Qualität und eine rassige Eistänzerin, die künstlerisch wie sportlich höchste Anforderungen zu befriedigen vermag. Als weitere Stars gelten Lotte Schwenk, Helmut Seibt, Fernand Leemans und Chris Heierle. Die Wiener Eisrevue mißt ihrer Ausstattung seit jeher höchste Bedeutung bei und bringt rd. 500 Kostüme mit. Das neue Programm ist in dieser Hinsicht besonders anspruchsvoll. Es ist zu erwarten, daß dieses Gastspiel mit dem Wiener Walzer-Zauber erfolgreiche Angriffe auf die westfälischen Herzen starten wird.



Kommode mit Konsole (Marmorplatten), einfacher Eichenbücherschrank, polierter Tisch 80 × 70, weißer Kleiderschrank 1,40 m, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1888 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.



In jedem Auto griffbereit **Melabon**

gegen Schmerzen jeglicher Art. Schmerzen lähmen Achtsamkeit, Reaktion und Entschlußkraft und verschulden Unfälle. Schon eine Kapsel Melabon lindert den Schmerz und hilft Unfälle verhüten. Halten Sie deshalb Melabon auch im Auto immer griffbereit. Sie erhalten sich — frei von Schmerzen — fahrsicher.

Als Nächstes also eine Packung Melabon in der Apotheke für 75 Pfg. besorgen.

Suche für sofort als Aushilfe für einige Monate selbständige und zuverlässige

Verkäuferin

für Lebensmittelbranche. Bewerbungen unter Nr. 1886 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Vertreter f. Motorenöle von 1. Firma per sof. ges. Offerten erbeten unter Bd. 10 156 an ANN.-EXP. Carl Gabler, Bielefeld.

Saubere, ehrliche

Hausgehilfin

die sich auch zur Pflege von 2 Klein-Kindern eignet, gesucht.

Diplom-Kaufmann
K. Moritz
Drolshagen

Halbtagshilfe

für Haushalt mit 5jährigem Kind in Olpe gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1887 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

Hund entlaufen!

Münsterländer Heidewachtel, braun-weiß getigert, entlaufen. Gegen Erstattung der Futterkosten und Belohnung zurückerbeten. Näheres

Telefon 271 Olpe

ZURÜCK

Sprechstunden in Attendorn:
Mittwoch, den 1. Sept.
Sprechstunden in Olpe:
Donnerstag, den 2. Sept.

A. de Jong, Heilpraktiker

Bis 400 DM im Jahr einfach geschenkt!

Auf Ihre Sparbeiträge, mit denen Sie sich den Anspruch auf ein billiges Darlehen für ein eigenes Heim sichern, bekommen Sie eine Wohnungsbauprämie von 25-35% (bis 400 DM im Jahr) oder weitgehende Steuervergünstigung. Wenn Sie vor dem 30.9. mit dem Bausparen beginnen, haben Sie bei uns zeitliche Vorteile. Nehmen Sie diese Chance wahr und lassen Sie sich kostenlos beraten.

Bausparkasse **GdF Wüstenrot**
gGmbH., Ludwigsburg/Württ.
Bezirksvertreter
Paul Neu
OLPE Biggestr. 27
Telefon 1308

Ein BLICK



FRAGEN SIE IHREN BUCHHANDLER

gibt RAT!

Meine
Sprechstunden
ab 1. September 1954 täglich von 9 bis 12 Uhr, mittwochs von 15 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung.

Dr. med. Maria Dähmer
Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
Olpe, Auf dem Gallenberg 7
Telefon 9730

Bei Verstopfung
NEDA-Früchtewürfel
das natürliche Abführmittel
ab DM -.80 in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern



Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG
Olpe in Westf.
Olpe, Bruchstraße 30 Ruf Olpe 236
Altenhundem, Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 286

Unsere Sauerland - Rundfahrten

Halbtagesfahrten

Dienstag, den 31. August
Olpe, Bilstein, Ahausersee, Attendorn, Listertalsperre

Mittwoch, den 1. September
Olpe, Welschen Ennest, Ahausersee, Attendorn, Listertalsperre

Abfahrt jeweils ab Olpe („Kölner Hof") 12.45 Uhr
Fahrpreis DM 4,— für Erwachsene, DM 2,— für Kinder

Ganztagesfahrt

Donnerstag, den 2. September
Olpe, Attendorn, Bilstein, Altenhundem, Hochsauerland
Abfahrt ab Olpe („Kölner Hof") 8 Uhr, Attendorn (Marktplatz) 8.40 Uhr, Bilstein 9.20 Uhr
Fahrpreis ab Olpe DM 7,50, Attendorn DM 7,00
Bilstein DM 6,50. Kinder die Hälfte

Anmeldungen und Kartenvorverkauf bei unseren Vorverkaufsstellen. Verlangen Sie kostenl. unseren Prospekt über unsere Sauerland-Rundfahrten!

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt:
HELMUT FLACK
BRIGITTE FLACK
geborene Bender
Olpe, Kortemicke 28, den 2. September 1954



Jahresbilanz:
Jetzt endlich — im Urlaub — merken Sie, wie sehr Ihnen Ruhe nottut, wie sehr Ihre Nerven im arbeitsreichen Jahr strapaziert wurden! Da sollte der ausgleichende, beruhigende KLOSTERFRAU MELISSENGEIST Ihr Helfer sein! Erproben auch Sie, wie wohltuend er ist bei so mancherlei kleinen Beschwerden.
In Apotheken und Drogerien. Nur echt mit 3 Nonnen.
Denken Sie an Aktiv-Puder zur Pflege der Haut.
Klosterfrau Melissengeist



Öffentliche Ausschreibung

Die Amtsverwaltung Kirchhundem/Sauerland schreibt für den Neubau des Kath. Gymnasiums in Altenhundem folgende Arbeiten aus:

Elektroinstallation
Heizungsanlage
Sanitäre Installation
Innenputzarbeiten
Kunst- und Natursteinarbeiten
Fliesenlegerarbeiten

Die Angebotsblankette zu den vorstehenden Arbeiten sind von Dipl.-Ing. Paul Schneider-Esleben, Architekt, Düsseldorf, Leo Statz-Straße 27, bis zum 6. September 1954 gegen eine Gebühr von DM 3,00 anzufordern. Diese Gebühr ist allerdings bei der Amtsverwaltung Kirchhundem unter dem Kenntwort, Neubau Gymnasium Altenhundem, einzuzahlen.



Künstliche Gebisse

werden ohne Bürste und ohne Mühe selbsttätig gereinigt, desodoriert und desinfiziert durch Kukident-Reinigungs-Pulver. Millionenfach bewährt. Kein störender Mundgeruch. Jeder Belag, auch Raucherbelag, verschwindet. Ihr Gebiß sieht wieder wie neu aus. Bei täglicher Anwendung genügt meist ein Kukident-Bad von einer halben Stunde Dauer.
Eine große Packung Kukident-Reinigungs-Pulver kostet 2.50 DM, die Normal-Packung 1.50 DM. Überall erhältlich.

Zum Festhalten des künstlichen Gebisses

hat sich die Kukident-Haft-Creme in vielen tausend Fällen bewährt. Große Tube 1.50 DM. Kukident-Haft-Pulver in der praktischen Blech-Streudose 1.50 DM. Bei Nichterfolg erhalten Sie den vollen Kaufpreis zurück.

Kukirol-Fabrik, (17a) Weinheim

Kukident